

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Gans“.
Schalter-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich



12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Gans“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. - vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frachtlohn. 3. - vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts durch den Postboten. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Verlags- und Druckerei, sowie die Buchhandlungen in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die Verlags- und Druckerei, sowie die Buchhandlungen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die Verlags- und Druckerei, sowie die Buchhandlungen in allen Teilen der Stadt.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einwöchiger Spalte; 30 Pfg. in beiden abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für örtliche Kleinanzeigen; 2 Pfg. für auswärtige Kleinanzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Nachlässe.

Anzeigen-Ausnahme: Für die Rhein- und Mosel-Region, bis 12 Uhr mittags, für die Rhein- und Mosel-Region, bis 12 Uhr mittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt Wiesbad 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vergeblichen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Donnerstag, 5. November 1914.

Abend-Ausgabe.

Nr. 518. • 62. Jahrgang.

Der Krieg.

Der heutige Tagesbericht.

Ein Ausfall über Neuport mühelos abgeschlagen. Fortschreitende Angriffe auf der ganzen übrigen Front.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 5. Nov. (Amtlich.) Gestern unternahm die Belgier, unterstützt von Engländern und Franzosen, einen heftigen Ausfall über Neuport zwischen Meer und Überschwemmungsgebiet. Sie wurden mühelos abgewiesen.

Bei Ypern und südwestlich Lille sowie östlich Vervin an der Argonnen und den Vogesen schritten unsere Angriffe vorwärts.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Die französischen Berichte.

W. T. B. Berlin, 5. Nov. Nach einer Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ sucht der französische Generalstab das deutsche Vordringen gegen Arras durch einzelne Angaben abzuschwächen. Dem gegenüber muß festgestellt werden, daß der Grundton der in den letzten Tagen eintreffenden französischen Nachrichten den früheren übermäßiglichen Optimismus vermissen läßt. (Vergl. letzte Drahtberichte.)

Die Überschwemmungen im Niergebiet.

Br. Mailand, 5. Nov. (Fig. Drahtbericht. Nr. 14.) Über die Überschwemmungen in Belgien erhält der „Corriere della Sera“ von Paris folgende Erläuterungen: Weder die Meerdämme noch die Nierdämme wurden geöffnet, sondern man unterbrach das Funktionieren des dichten Netzes kleiner Kanäle, die das Wasser des immer feuchten Bodens auffangen und in einem schwarzen Schlamm zum Meer führen. Die Kanäle laufen in Röhren unter den Schiffbahnen Kanälen und unter den Straßen hindurch. Ohne sie wäre der Boden unbenutzbar. Der Damm der Nier ist höher als die ihn umgebenden Ebenen gelegen und aus der großen Schlammfläche erhebt sich nur noch der Nierdamm, der Eisenbahndamm und die hochgebaute gepflasterten Straßen. Eine Schlacht in dieser Gegend würde an diejenige an der Brücke von Arcore unter Napoleon erinnern.

Ein bedauerlicher Verlust unserer Marine.

Der Kreuzer „Nord“ auf eine deutsche Mine gestoßen und gesunken. Mehr als die Hälfte der Besatzung gerettet.

W. T. B. Berlin, 5. November. (Amtlich.) S. M. großer Kreuzer „Nord“ ist am 4. Nov. vormittags in der Jade auf die Hafensperre geraten und gesunken. Nach bisherigen Angaben wurden 332 Mann, also mehr als die Hälfte der Besatzung, gerettet. Die Rettungsarbeiten waren durch dichten Nebel erschwert.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabs: Schucke.

Unsere Marine hat das erste größere Schiff verloren; nicht im Kampf mit dem Feinde ist die „Nord“ gesunken, sondern einem unglücklichen Zufall, dem Nebel, vielleichte auch einem gewissen eigenen Verschulden ist das schöne Schiff zum Opfer gefallen. Der Verlust der „Nord“ stellt sich auch noch einmal in eine Reihe mit dem der „Magdeburg“, die wenigstens weitab vom Heimatboden im feindlichen Gewässer bei einem Angriffsvorstoß am Eingang des finnischen Meerbusens auf Grund geriet und dann von der eigenen Besatzung gesprengt wurde; denn die „Nord“ ist im eigenen Gewässer, in der Jade, an der unser Nordseefriedhof Wilhelmshaven liegt, auf die eigenen deutschen Minen aufgelaufen und dann gesunken. Das macht das Mißgeschick nicht weniger schmerzhaft, um so mehr, da es sich, wie gesagt, um das erste große Schiff handelt, deren unser Gegner freilich schon eine ganze Anzahl verloren hat. Wir verloren bisher, wie erwähnt, die „Magdeburg“, durch Unfall, und außer vier Torpedobooten und einem Unterseeboot bekanntlich nur die kleine „Hela“ durch ein feindliches Unterseeboot und die „Ariadne“, „Mains“ und „Köln“ in dem Vorpostengefecht mit den großen englischen Großschiffkreuzern der „Gion“-Klasse. Die „Nord“ ist also das sechste größere, das erste große Schiff auf unserer Verlustliste. Doch ist „Nord“ kein ganz moderner Schlachtkreuzer, die wie die „Goeben“ 23 000 Tonnen, die „Seydlitz“ 25 000 Tonnen Raum-

inhalt haben, sondern sie stammt schon aus dem Jahre 1904 und hat nur 9500 Tonnen Rauminhalt. Die Maschinen entwickelten 19 000 Pferdestärken und gaben dem stattlichen Schiff eine Geschwindigkeit von 21,4 Seemeilen. Die Artillerie umfaßte vier 21-Zentimeter-, zehn 15-Zentimeter- und vierzehn 8,8-Zentimeter-Geschütze und 4 Torpedorohre. Die Besatzung bestand aus 15 Seeoffizieren, 5 Marineingenieuren, 2 Marineärzten, 1 Zahlmeister, 12 Jährlichen z. S., 26 Deckoffizieren und 572 Unteroffizieren und Mannschaften, insgesamt 638 Mann. Da bisher 382 Mann gerettet sind, haben etwa 256 tapfere Offiziere und Mannschaften im grauen Novembernebel in der Außenjade ihr nasses Grab gefunden. Die Flagge wird heute halbstoch wehen an der Wasserfront um diesen harten Schlag, um den wir alle — um den Verlust an Menschenleben wie um den Panzerkreuzer, von deren Schiffsklasse wir gerade nicht genug haben, — heralisch mittrauern; aber zum Kopfhängenlassen ist kein Grund. Wir brauchen nicht erst zu sagen, daß der Verlust, so schmerzhaft er uns auch berührt, kein Grund ist, auch nur einen Augenblick trübe zu sehen. Jeder Mißerfolg, jeder Verlust, deren ja die Flotten unserer Feinde dank dem Schneid unserer Unterseeboote viel, viel mehr zählen als wir, wird unserer tapferen Flotte nur ein weiterer, neuer Ansporn sein zu neuen Taten, die durch Schädigung des Feindes den eigenen Verlust wettmachen.

Ein deutsches Geschwader an der englischen Küste!

Ein englisches Unterseeboot vernichtet.

W. T. B. London, 4. Nov. (Nichtamtlich.) Der Sekretär der Admiralität meldet: Heute am frühen Morgen feuerte ein feindliches Geschwader auf das zur Küstenwache gehörige „Ranoneboot“, das auf einer Erkundungsfahrt begriffen war. Ein Mann des „Ranoneboot“ wurde verwundet. Nachdem das „Ranoneboot“ die Anwesenheit der feindlichen Schiffe gemeldet hatte, zogen sich diese zurück. Obgleich diese von leichten Kreuzern verfolgt wurden, konnten sie doch vor Einbruch der Dunkelheit nicht zum Kampf gestellt werden. Der hinterste der deutschen Kreuzer streifte bei dem Rückzug eine Anzahl Minen aus. Durch die Explosion einer derselben wurde das Unterseeboot „D 5“ zum Sinken gebracht. Zwei Offiziere und zwei Mann, die sich auf dem Verdeck des an der Oberfläche des Wassers schwimmenden Unterseebootes befanden, wurden gerettet.

Weitere Einzelheiten. — Die Angst vor einem Landungsversuch!

Br. Rotterdam, 5. Nov. (Fig. Drahtbericht. Nr. 14.) Englische Fischer erzählen, daß gestern früh auf der Höhe von Harwich sieben bis acht deutsche Schiffe erschienen, die nach ihrer Schätzung etwa 120 Schiffe abgaben. Von der englischen Küste bei Harwich konnte das Seengefecht beobachtet werden. Die Bewohner der Küste wurden durch heftigen Geschützdonner geweckt. In dichtem Nebel (?) feuerte das deutsche Schiff in einer Entfernung von zehn Meilen von der Stadt auf englische Schiffe. Die Häuser bebten, die Scheiben klirrten. Als ein englisches Schiff sich in der Richtung nach Goresfont entfernte, fielen Granaten in der Nähe der Küste. Vier oder fünf Granaten fielen in 500 Meter von der Mole. Die Militärbehörde befürchtete ansehend einen Landungsversuch, denn die Truppen wurden alarmiert, erhielten scharfe Patronen und besetzten die Straße von der Küste nach der Stadt.

Br. Mailand, 5. Nov. (Fig. Drahtbericht. Nr. 14.) Ein Londoner Telegramm des „Corriere della Sera“ meldet: Das von den deutschen Schiffen beschossene Küstenschutzschiff „Halcyon“ landete gestern Abend in Lowestoft. Die radiotelegraphische Stange des Schiffes ist zerbrochen, die Brücke und der Schornstein beschädigt. Die Verwundeten wurden in das Spitalschiff getragen.

Auch zwei Dampfschiffe durch Minen zerstört.

W. T. B. London, 5. Nov. (Nichtamtlich.) Die „Times“ melden: Ein Seekampf fand gestern bei Harwich, ganz dicht unter Englands Küste, statt. Mehrere deutsche Kriegsschiffe kamen gestern früh auf der Höhe von Harwich in Sicht und eines eröffnete eine furchtbare Kanonade gegen die Küste. Von dem Dampfer „Halcyon“, der leicht beschädigt wurde, ist ein Mann schwer, vier oder fünf leicht verwundet. Außer dem Unterseeboot „D 5“, das wenige Stunden später auf eine Mine lief, sind noch zwei Dampfschiffe auf Minen gestoßen und im Laufe von 20 Minuten gesunken. Die starken Detonationen riefen ungeheure Aufregung in Harwich hervor, wo die Leute zum Strande strömten, jedoch infolge Nebels nichts sehen konnten. Nur die Umrisse der großen Schiffe mit vier Schornsteinen waren sichtbar. Einige Geschosse fielen auf das Meer in der Nähe der drahtlosen Station. Die meisten jedoch fielen ins Wasser.

Die Bedeutung des Gefechtes von Harwich.

Br. Berlin, 5. Nov. (Fig. Drahtbericht. Nr. 14.) Zu dem Seengefecht an der englischen Küste schreibt die „D. Z.“: Was sich hier abgespielt hat, war gewiß keine kriegerische

Operation von einschneidender Bedeutung, aber dennoch ein Ereignis, das sich die Weltgeschichte merken wird, denn zum erstenmal seit endlos langer Zeit ist die englische Küste selbst von fremden Schiffen angegriffen worden, fielen feindliche Geschosse auf britischen Boden! Sie haben diesmal noch keinen Schaden angerichtet, doch ihr Donner wird bis hinab nach London vernommen werden, wird als vernehmliche Warnung dem Volke des Inselreiches in die Ohren donnern. Wir fragen: Wollte England nicht mit raschen Schlägen den „preussischen Militarismus“ vernichten, und sieht nun zum Staunen und Entsetzen, wie es mehr und mehr in eine Defensive gedrückt wird? Die Deutschen stehen auf der belgischen Küste, auf dem Hauptdamm von Ostende, auf der Düne von Widdellert. Das deutsche Meer drängt nach Neuport und spürt nach Calais. Die „Beit“ der Unterseeboote taucht in der Nordsee vor der Themsenmündung, sogar im Kanal auf, nahe bei Dover erhielt der „Hermes“ den tödlichen Torpedoschuß in seinen gepanzerten Leib, und nun gar treffen an der Ostküste des Britenlandes die ersten Grüße der deutschen Granaten ein!

W. T. B. Berlin, 5. Nov. Zu dem Seengefecht an der englischen Küste, bei dem das englische Unterseeboot „D 5“ vernichtet wurde, sagt die „Post“: Ein deutsches Geschwader vor der englischen Küste! Die Nachrichten aus englischer Quelle lassen erkennen, welche heillosen Schrecken den Briten das Erscheinen der deutschen Kriegsschiffe am Gestade Albions eingejagt haben mag, hat man doch allen Ernstes mit einer deutschen Landung auf Britanniens geheiligtem Boden gerechnet.

Eine Beruhigungserklärung gegen die englische Invasions-Angst.

W. T. B. London, 5. Nov. Das Kriegsamt teilt mit, daß nichts in der gegenwärtigen Lage die Annahme rechtfertige, daß eine Invasion wahrscheinlich sei oder bevorstehe. Verschiedene Verteidigungswerke, die im vereinigten Königreich errichtet seien, bedeuten nur eine notwendige Kriegsvorsichtsmaßregel, die jede Seemacht zu Kriegszeiten treffe.

„Scharnhorst“, „Gneisenau“ und „Münsterberg“ in Chile!

Von Tsingtau bis Chile!

W. T. B. Santiago de Chile, 4. Nov. (Nichtamtlich.) Die beiden deutschen Kreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ und der kleine Kreuzer „Münsterberg“ sind hier eingetroffen. Nachdem der deutsche Gesandte und der deutsche Konsul an Bord gewesen waren, nahmen die beiden Vorräte ein.

Die Kämpfe um Kiautschau.

Der österreichische Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“ von der eigenen Besatzung in die Luft gesprengt?

W. T. B. London, 5. Nov. (Nichtamtlich.) Reuter. Eine amtliche Meldung aus Tokio besagt, man glaube, daß sich der Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“ auf der Reede von Tsingtau selbst in die Luft gesprengt habe. Das Schwimmbot ist ebenfalls vernichtet. Die Beschießung dauert fort.

Ein japanischer Truppenschiff durch eine Mine vernichtet.

Von befreundeter Seite wird den „Leipz. N. N.“ folgende Meldung übermittelt: „Nach brieflicher Meldung aus China ist ein Transport mit japanischen Kerntruppen vor Tsingtau auf eine Mine gelaufen und mit Mann und Maus untergegangen.“ Der Vorgang dürfte etwa drei Wochen zurückliegen. Es ist aber erfreulich zu hören, daß unsere Minen bei Tsingtau ihre Schuldigkeit tun.

Vor drei Monaten und jetzt!

Den Meinungen, denen es nicht schnell genug mit unseren Fortschritten geht, sei empfohlen, sich zu fragen, was sie vor drei Monaten gesagt hätten, wenn man ihnen folgendes Zukunftsbild entworfen haben würde:

Ganz Belgien unter deutscher Vormherrschaft, die Nordsee von der belgischen Küste aus unter dem Feuer deutscher Batterien, Engländer und Franzosen im Verzweiflungskampf um die Gerholtung unserer Heere von Dünkirchen und Calais, fünf oder sechs englische Kreuzer, davon fünf große, durch unsere Unterseeboote versenkt, der Kanal durch unsere Unterseeboote bedroht, ein großes russisches Meer in den masurenischen Sümpfen ersticht, unsere Truppen weit in Russisch-Polen hinein vorgedrungen. Und nun weiter: wir mußt vor drei Monaten mit der Möglichkeit großer wirtschaftlicher Störungen rechnen, wir hätten sie bis heute nicht erlebt, dafür aber die verheerungsvollen Anfänge einer fräftigen Erholung verzeichnen können. Wir haben die gewaltige Stärke unserer finanziellen Rüstung siegreich

wirken lassen, wir haben beinahe 4 1/2 Milliarden Mark auf die Kriegsanleihe gezeichnet. Das ist uns gelungen, während in England ganze Industrien zusammenbrechen, während Frankreich wirtschaftlich und finanziell verarmt ist und sich mit Assignaten ebenso behelfen muß wie das finanzpolitisch ausgepowerte Rußland. Die Wunderkraft unserer Organisationsfähigkeit hat uns schon jetzt die zweckmäßige Verteilung und Verwendung unserer Lebensmittelvorräte gesichert, und die größte Gefahr, die uns drohte, nämlich das umfangreiche Gebiet des vaterländischen Bodens durch das Eindringen der Feinde für die Herstellung von Getreide- und Fleischvorräten außer Betracht bleiben müßten, ist abgewendet worden. Noch einmal: wenn man dies alles vor drei Monaten vorhergesagt hätte, der würde trotz allen Vertrauens auf unsere gute Sache und auf unsere Stärke haben einwenden dürfen, es könne wohl auch anders kommen. Freilich gab es Volksgenossen genug, die damals mit leichtschwingender Hoffnungslosigkeit alle Hindernisse noch viel schneller nahmen, als es unser Heer, unsere Flotte, unsere wirtschaftliche Organisation vermocht haben; im Fluge führten sie unsere Millionenheere nach Paris hinein, wohl gar bis Petersburg, und eine Landung an der englischen Küste war ihrer ausgreifenden Phantasie nur eine Kleinigkeit. Wenn diese Erwartungen so schnell nicht erfüllt worden sind und erfüllt werden können, so bleibt darum das Bild dessen, was wir erreicht haben, doch erschütternd groß.

Aber noch beträchtlichere Einbußen haben unsere Feinde zu verzeichnen. Nichts von ihren Hoffnungen auf den Beistand Italiens und Rumaniens hat sich erfüllt, dafür ist die Türkei in den Kreis der kriegführenden Mächte eingetreten, und der Burenaufruf rüttelt an der britischen Macht in Südafrika. Es ist selbstverständlich ein weltweiter Unterschied zwischen dem, was kommen kann, und dem, was wirklich ist. Vor drei Monaten konnte man ja auch schon mit der Möglichkeit rechnen, daß die islamitische Bewegung zu unseren Gunsten in Gang kommen werde, und daß die niemals ganz erloschene Feindschaft der Buren gegen England wieder auslobern werde. Diese Möglichkeit brauchte sich jedoch nicht zu erfüllen, und dann war und blieb sie eine noch dazu gefährliche Trümmerei. Jetzt hat sie sich erfüllt, und damit sind die Aussichten der Engländer auf siegreiche Durchführung des verbrecherisch unternommenen Vernichtungskrieges gegen uns gesunken. Es empfiehlt sich, die Dinge ganz nüchtern und unter Ausscheidung aller tragenden und besiegenden Momente zu betrachten, die für uns in unserer Siegesgewißheit und unserer Opferwilligkeit eine so herrliche Tatsächlichkeit darstellen. Es ist also ganz natürlich, die militärische wie die politische Sachlage einmal vom Standpunkte der Gegner aus zu würdigen, d. h. sich vorzustellen, wie die Staatsmänner und die Heerführung des Dreiverbandes, die doch besser Bescheid wissen als die irreführten Massen, in ihren Ländern über die Aufgabe denken, uns um unsere schon erungen Erfolge zu bringen. Kann man glauben, daß die törichtesten Versprechungen einer Wiedergewinnung Belgiens und des Sineintragens des Krieges in die Rheinprovinzen in den Kabinetten der Dreiverbandsmächte als erfüllbar gelten? Kann man annehmen, daß sie immer noch mit der Überflutung unserer östlichen Gebiete bis vor Berlin durch russische Millionenheere rechnen? Kann man meinen, daß die Engländer und die Russen die Zertrümmerung des Pförtnerreichs, die Niederwerfung des Islams als eine leicht zu bewältigende Aufgabe ansehen? Nichts davon kann man sich vorstellen, sondern wir dürfen fest davon überzeugt sein, daß in London wie in Paris und in Petersburg finstere Sorgen die Herrschaft angetreten haben. Wer bei uns noch immer nicht zufrieden ist, der versetze sich probehalber in die Lage unserer Feinde, und er wird aus der Vergleichung neuen Mut und berechnete Hoffnung gewinnen können.

Unterhaltungsteil.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, 4. November: Neu einstudiert: „Das Räthchen von Heilbronn.“ Großes historisches Nitterschauspiel in 5 Akten von Heinrich v. Kleist.

Nach 18 langen Jahren erschien Kleists romantisches „Räthchen“ wieder auf dem Spielplan. Warum so lange keine Neueinstudierung des poetischen Werkes erfolgte, ist eigentlich unverständlich, und wir müssen dem Krieg recht dankbar sein, daß er es war, der die Intendantur veranlaßte, das „Räthchen von Heilbronn“ zu bringen.

Das Stück, 1810 in Berlin geschrieben, ein Jahr ehe der Dichter seinem Leben ein gewaltiges Ende bereite, aus der tiefen Liebe zu einer Frau geboren, hat im Laufe der Jahre manche Bearbeitung erfahren. Es ist keine Kleinigkeit für den Regisseur, die vielen Szenen zusammenzufassen, sie so geschickt zu bringen, daß der ständige Wechsel der Dekorationen die Handlung nicht allzu fühlbar zerreiße. Hier wurde das Werk sehr gewissenhaft gegeben. Die starken Streichungen, die das erste Bild vor dem Gemüth meist erfährt und sehr wohl vertragen kann, sind nicht vorgenommen worden, ebenso wurde ein Bild, das sonst wegfällt, der Handlung wieder eingefügt: als Räthchen sich der Schuhe und Strümpfe entledigt, um durch das Wasser zu waten. Eine ziemliche Nebenabsichtlichkeit, die aber doch jedenfalls mit Absicht gebracht wurde, um zu zeigen, wie Räthchen durch Wasser und Feuer dem Geliebten naheilt, und wie treu ihr ganzes Empfinden ist.

Die Rolle des Räthchens spielte Fräulein Reimers mit gutem Gelingen. Sie hat alle Eigenschaften, die man von einem Räthchen verlangt: ein liebliches Äußeres, graziose Bewegungen, bereite Hände, viel Süße des Lächelns und warmes Empfinden. Etwas ruhend Neues lag über der ganzen Gestalt, die Lichtmächten schien, unendlich poetisch in ihrer Liebe und Demut. Fräulein Reimers war übrigens

Das Eingreifen der Türkei.

Zum Angriff der Engländer auf Akaba.

Der englische Bericht.

W. T.-B. London, 4. Nov. (Nichtamtlich.) Die Admiralität teilt mit: Bei seiner Ankunft in Akaba an der türkisch-ägyptischen Grenze fand der Kreuzer „Minerva“ die Stadt von Soldaten besetzt, anscheinend bewaffnete Eingeborene unter einem deutschen Offizier. Die „Minerva“ bombardierte das Fort und die Truppen. Die Stadt wurde geräumt, worauf eine Truppenabteilung gelandet wurde, welche, wie bereits kurz erwähnt, das Fort, die Kasernen, das Postamt und die Speicher zerstörte. Der Feind erlitt einige Verluste, die Engländer dagegen hatten keine Verluste.

Hunderttausend Kamele zu einem türkischen Vorstoß durch die Wüste.

W. T.-B. London, 4. Nov. (Nichtamtlich.) „Exchange Telegraph“ meldet aus Kairo: Es verlautet gerücheweise, daß die Türken 100 000 Kamele an der Grenze sammelten.



um sie zu einem Vorstoß durch die Wüste zu benutzen. Britische Kriegsschiffe liegen bereit, um einen Angriff zu erwidern, falls es den Türken gelingen sollte, bis zum Suezkanal vorzudringen.

Die englische Annexion von Ägypten.

W. T.-B. Wien, 4. Nov. (Nichtamtlich.) Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Konstantinopel: Dem „Tanin“ zufolge haben die Engländer Ägypten annektiert. Sie haben den Onkel des Khediven, den Prinzen Hussein Kamil Pascha, zum Generalgouverneur, und seinen Sohn, den Prinzen Kemal Eddin Pascha, zum Oberkommandanten ernannt.

Australische Truppen für Ägypten.

hd. Haag, 3. Nov. Privatdepeschen aus London melden, daß die englische Regierung beabsichtige, das nächste Kontingent australischer Truppen nicht nach Europa, sondern nach Ägypten zu senden. — Im allgemeinen bringen die Blätter die Überzeugung zum Ausdruck, daß der Krieg für England

die einzige — als Trägerin einer großen Rolle — die eine vollständig abgerundete Leistung bot, die sich nicht im Ton vergriff und an der bezeichneten Linie festhielt. Ihr Partner, Herr Eberth, der sie um sechs Haupteslängen übertrug, spielte den Grafen Wetter vom Strahl. Der sympathische Künstler schien indisponiert. Das Organ gehörte ihm nicht immer, war oft spröde und trocken und ließ vielfach die Wärme vermissen, besonders in den rein lyrischen Stellen. Es steht aber wohl außer Zweifel, daß Herr Eberth mit der Zeit seine Rolle noch besser beherrschen lernt und sie vertieft. Auch Frau Banzhamers Spiel (Kunigunde) war nicht ganz aus einem Guss. Es war zwar reich an guten Momenten, besonders als die wahre Natur Kunigundens sich Bahn brach, wenn ihr Haß, ihre Eitelkeit und ihre Ränke hervorzubringen, auch als sie, mitten in ihren Toilettenkünsten überrascht, eiligst entflo, aber ihr Komödienspiel vor Mutter und Sohn war zu durchsichtig und es dünkte ganz unglaublich, daß sowohl der Graf wie auch die Mutter sich davon belören lassen konnten. Doch wie bei Herrn Eberth, so ist auch in Frau Banzhamers Können kein Zweifel zu setzen: auch sie wird hier einen Ausgleich zu schaffen wissen. Als Träger kleinerer Rollen waren lobend zu erwähnen: Fräulein Eichelsheim als bildschöne Gräfin Mutter, Herr Schwab als König und Herr Andriano als verdingsteter Gastwirt Prö. Einige der ganz kleinen Rollen waren ungenügend besetzt. So ging leider die Wirkung der lustigen Szene in Pechs Wirtshaus durch das Spiel der drei Ritter verloren, und noch andere Szenen verloren durch stiefmütterlich besetzte Rollen.

Prächtig wirkten fast alle Bilder, wenn die oft herrschende, ermüdende Dunkelheit überhaupt ein näheres Zusehen gestattete. Ganz besonders poetisch mutete das Bild an, da Räthchen unter dem Holunderbaum schläft. Dagegen enttäuschte der Schloßbrand und die Erscheinung des Engels. Der Engel wirkte sehr irdisch, es fehlte da an Duft und Poesie, und dem Schloßbrand fehlte das Große, Erschütternde. Unsere Bühne hat uns mit ihren technischen Einrichtungen bewußt. Schuld daran ist vielleicht, daß viel geschultes technisches Per-

bedeutend höhere Kosten, als ursprünglich angenommen wurde, mit sich bringen werde. Auch wären Südafrika und Ägypten Faktoren, deren Bedeutung vorläufig nicht berechnet werden könnte.

Die Nibbanung der Deutschen und Österreicher in Ägypten. W. T.-B. London, 4. Nov. (Nichtamtlich.) Die „Times“ melden aus Kairo: Hier wurden türkische Agenten verhaftet. — Die hiesigen Deutschen und Österreicher wurden in Konzentrationslager gebracht. Die Bemannungen der in Alexandria befindlichen Schiffe feindlicher Nationalität sind nach Malta gebracht worden.

Die Russen im Kaukasus geschlagen. — Türkische Beschlagnahme feindlicher Schiffe.

Berlin, 5. Nov. Im Kaukasus haben die ersten Kämpfe der Türken mit den Russen bei Ritsin stattgefunden. Die Russen sind an drei Punkten unter Verlusten geschlagen worden. — Das Seefriegsgericht hat 36 französische, 8 russische und 1 belgischen Dampfer in Konstantinopel beschlagnahmt.

Neue Beschießung von Noworossijsk durch die Türken.

W. T.-B. London, 4. Nov. (Nichtamtlich.) Der englische Vizekonsul in Noworossijsk meldet, daß zwei türkische Kreuzer am 30. Oktober den Hafen bombardierten. Der englische Dampfer „Gibraltar“ wurde in Brand geschossen. Auch Wagenfabriken und Strumpfwirkerereien gerieten in Brand. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf 4 Millionen.

Beschießung von Batum.

Berlin, 5. Nov. Aus Sofia wird gemeldet, daß Batum von türkischen Kriegsschiffen bombardiert wird.

Ein neuer Angriff auf die Dardanellen.

W. T.-B. Berlin, 5. Nov. Daß ein neuer Angriff auf die Dardanellen erfolgt ist, wird von verschiedenen Seiten bestätigt. Nach einer Depesche aus Kenedos wurde das Bombardement, nachdem es 15 Minuten gedauert hatte, am 4. vormittags 10 Uhr, wieder aufgenommen.

Das englisch-französische Geschwader vor dem Fort Rumfale.

Br. Athen, 5. Nov. (Eig. Drahtbericht. Mr. Wn.) Nach Meldungen aus Lemnos näherte sich das englisch-französische Geschwader in der vergangenen Nacht dem Fort Rumfale auf der asiatischen Seite der Dardanellen. Es zog sich aber auf blinde Schiffe des Forts zurück. Gestern früh 7 Uhr eröffneten die Schiffe das Bombardement, das, wie gemeldet, mit kurzen Unterbrechungen bis Mittag dauerte. Die englischen Schiffe gaben allein 70 Schüsse ab. Die hiesigen Blätter nehmen an, daß es sich nicht um die Forcierung der Meerenge handelt, vor der drei englische große Panzer, drei Kreuzer, 14 Torpedojäger und verschiedene kleine Schiffe liegen.

Der englische Bericht zur Beschießung der Dardanellenforts durch ein englisch-französisches Geschwader.

W. T.-B. London, 4. Nov. (Nichtamtlich.) Amlich wird bekannt gegeben: Bei Tagesanbruch des 3. November hat ein englisch-französisches Geschwader die Dardanellenforts aus weiter Entfernung beschossen. Die Forts antworteten, ohne jedoch die Schiffe zu erreichen. Die Verbündeten hatten keine Verluste, nur ein einziges Geschloß schlug nahe bei den Schiffen ein. Es ist unmöglich, den tatsächlichen Erfolg der Beschießung festzustellen, aber eine heftige Explosion mit einer dichten Rauchwolke wurde in einem der Forts beobachtet.

Unruhen in Armenien?

hd. Köln, 4. Nov. Nach der „Köln. Ztg.“ wird dem „Temps“ aus Athen gemeldet, daß die armenische Bevölkerung im Aufstand begriffen sei.

Ein herzliches Telegramm des deutschen Kronprinzen an Enver-Pascha.

W. T.-B. Konstantinopel, 4. Nov. (Nichtamtlich.) Der deutsche Kronprinz hat an den Kriegsminister Enver-Pascha folgendes Telegramm gerichtet: Die 5. Armee und ihre Führer entbieten der osmanischen Armee brüderliche Grüße.

Kriegsvorbereitungen in einem englischen Konsulat.

W. T.-B. Konstantinopel, 4. Nov. (Nichtamtlich.) Nach amtlichen Meldungen aus Bagdad haben die Behörden dort eine Kiste mit Waffen beschlagnahmt, die aus dem englischen Konsulat herrührt. Man hat versucht, die Kiste in den Tigris zu werfen. Mit 10 anderen Kisten, die alle für die englische Armee bestimmte Waffen und Munition ent-

hielten, in der Krieg zog? Jedenfalls wollen wir auch trotz der Ausstellungen der Intendantur dankbar sein, daß sie uns nach so langer Pause mit einer Perle deutscher Dichtkunst — fast ist man versucht zu sagen — bekannt machte. B. v. N.

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. Im Bremer Schauspielhaus hatte die Uraufführung von W. Scharelmanns „Varlenloh“ einen großen künstlerischen und literarischen Erfolg. Das Werk, ein Problem drama, in Niederdeutsch spielend, weist prachtvolle fassliche Typen auf und paßt mit seiner erklärenden hinreichenden Schilderung der Menschenliebe für unsere Kriegstage, wie kaum ein anderes Stück. Austermann als Oberregisseur und zugleich ein trefflicher Sophos Varlenloh schuf wunderbare Bühnenbilder — Alice Dagny, ein junges starkes Talent, war von tiefer Wirkung. Auch die übrigen Darsteller waren ausgezeichnet. Das Haus war ausverkauft und der Beifall groß.

Der österreichische Kaimundpreis, der bisher nur dem Autor eines am Wiener Kaimundtheater aufgeführten Volksstückes verliehen wurde, hat, wie die „Zell. Ztg.“ mitteilt, eine wesentliche Änderung erfahren. Der Preis soll nämlich von jetzt an dem Verfasser eines an irgend einer Wiener Bühne, gleichviel welcher, aufgeführten Stückes fallen. Infolge dieser geänderten Bestimmungen über die Verleihung des Preises wurde der Kaimundpreis in Höhe von 4000 Kronen bereits zu einer Hälfte an Arthur Schnitzler für sein am Burgtheater gegebenes Werk „Der junge Medardus“ und zur anderen an Rudolf Holzer für sein am Deutschen Volkstheater gespieltes Stück „Die guten Mütter“ verliehen.

Bildende Kunst und Musik. Professor Leonello Palestrieri, der Schöpfer des allbekannten Bildes „Beethoven“, wurde zum Direktor des Kunstgewerbmuseums zu Neapel ernannt.

Wissenschaft und Technik. Die Universität in Pula zehlt heute ihr fünfzigjähriges Bestehen.

hielten, war dieses bereits geschehen. Sie wurden aus dem Hause herabgeworfen. Die Blätter weisen darauf hin, daß diese Auffindung von aus dem englischen Konsulat stammenden Waffen einen neuerlichen Beweis für gewisse Pläne bildet, die England gegen die Türkei gedenkt hat. Der „Lanin“ stellt fest, daß England mit Waffen und Geld in Bagdad, Baskora und selbst in Konstantinopel intrigiert habe. Wir erinnern, sagt das Blatt, an jenes Verbrechen, das vor anderthalb Jahren in Konstantinopel begangen wurde. Wir wissen, was es vorbereitet worden ist. Der „Lanin“ scheint damit auf die Ermordung Mahmud Scheffet Paschas anzuweisen.

Eine weitere türkische Beruhigung für Italien.

W. T.-B. Konstantinopel, 4. Nov. (Nichtamtlich.) Der „Lanin“ betont in seinem heutigen Leitartikel die Bedeutung der Freundschaft Italiens für die Türkei und versichert, daß so lange Italien seinen Verbündeten treu bleibe, könne es so lange die Freundschaft der Türkei rechnen. Die gegenwärtigen Umstände böten Italien die Gelegenheit, sich mit der muslimanischen Welt zu stellen und so zu beweisen, daß die einzige zivilisierte Macht, die mit dem Islam in Berührung stehe, Italien sei. Hiermit spielt das Blatt offenbar auf die Stellung Italiens in Tripolis an.

Zur Absperrung Indiens.

Meuterei eines indischen Regiments.

Br. Rom, 5. Nov. (Fig. Drahtbericht. Nr. Vln.) Der italienische Dampfer „Roma“ ist aus Bombay ohne Passagiere in Neapel eingetroffen. Die Abfahrt ausländischer Passagiere aus Bombay war von den indischen Behörden verboten worden. In allen indischen Häfen wurde der Dampfer behördlich überwacht. Am 19. Oktober gingen unter dem Geleite zweier französischer und zweier englischer Panzerkreuzer 24 Transportdampfer aus Bombay mit 50 000 Mann Truppen ab, denen gesagt worden war, die Reise ging nach Kalkutta. Die Offiziere der „Roma“ wollen von der Meuterei eines indischen Sepoibregiments erfahren haben, daß die Garnison nicht verlassen wolle und deshalb an die Nordgrenze geschickt wurde.

Die Kämpfe in Russisch-Polen.

20 Offiziere und 2700 Russen gefangen.

Wien, 4. Nov. Amtlich wird verlautbart: Die Bewegungen unserer Truppen in Russisch-Polen wurden seitdem vom Feinde nicht gestört. Eines unserer Korps nimmt aus den Kämpfen an der Lysa Gora 20 Offiziere und 2200 Mann als Gefangene mit. An der galizischen Front ergaben sich heute bei Bobruz südlich von Sambar über 200, heute früh bei Jaroslaw 300 Russen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Generalmajor.

Vom serbischen Kriegsschauplatz.

58 Offiziere und 647 Mann gefangen. — Ansehnliche Kriegsbeute.

W. T.-B. Wien, 4. Nov. (Nichtamtlich.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Zu weiterer Vorrückung stehen unsere Truppen südlich und südwestlich Sabor neuerdings auf den Feind. Ein sofort fortgesetzter Angriff schreitet günstig fort. Während bei den Kämpfen auf der Romanja insgesamt 58 Offiziere und 647 Mann gefangen genommen sowie 5 Geschütze, 3 Munitionswagen, 2 Maschinengewehre, viel Munition und Kriegsmaterial erbeutet wurden, wurde den Montenegrinern über 1000 Stück Vieh, das sie aus Bosnien mitnehmen wollten, abgenommen.

Die Lage bei Czernowitz.

W. T.-B. Budapest, 4. Nov. (Nichtamtlich.) Die belaruth sowie nördlich Czernowitz bei Kottgornd geschlagenen russischen Abteilungen zogen sich gegen Anhalt zurück. Sie versuchten sich dort zu vereinigen, was jedoch mißlang. Die Verluste der Russen sind sehr bedeutend. Erwähnt ist von uns wieder besetzt. Vor Czernowitz bleiben die Russen ruhig.

Österreichische Kriegsauszeichnungen.

W. T.-B. Wien, 4. Nov. (Nichtamtlich.) Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht zahlreiche Auszeichnungen für tapferes Verhalten vor dem Feinde, darunter die Verleihung des Ritterkreuzes des Leopoldordens mit der Kriegsdekoration an Feldmarschall-Leutnant Erbprinz Peter Ferdinand und des Großkreuzes des Leopoldordens mit der Kriegsdekoration an den Armeeführer General der Kavallerie von Böhm-Ermolli und an den General der Infanterie Borovic v. Bojna.

Eine ungarische Kriegsanleihe.

W. T.-B. Budapest, 4. Nov. (Nichtamtlich.) Meldung des ungarischen Telegraphen- und Korrespondenzbüros: Der Finanzminister hat gestern mit den Leitern der ungarischen Geldinstitute eine Beratung wegen der Emission einer Staatsanleihe gepflogen, welche zur Deckung der Kosten der Kriegserfordernisse dienen soll. Die Beratungen haben die Feststellung ergeben, daß die gegenwärtige Lage der Emission einer inneren Anleihe günstig sei, und so ist die Emission einer Kriegsanleihe in der nächsten Zeit zu gewärtigen.

Befähigung der Arbeitslosigkeit in Österreich-Ungarn.

W. T.-B. Wien, 4. Nov. (Nichtamtlich.) Die unter der Leitung des Ministers der öffentlichen Arbeiten stehende interministerielle Kommission zur Befähigung der Arbeitslosigkeit und zur Verringerung der Notlage im Baugewerbe hat ihre Beratungen zum vorläufigen Abschluß gebracht. Neben der Fortführung der bereits eingeleiteten Bauten wurde die Inangriffnahme einer sehr bedeutenden Zahl wichtiger Bauten auf allen Gebieten des staatlichen Bauwesens in den Randlandsbezirken beschlossen und bereits eingeleitet. Hierbei sind insbesondere umfangreiche Erdarbeiten bei Gleislegungen, welche große Massen von speziell nicht qualifizierten Arbeitslosen beschäftigen, hervorgehoben. Regulierungen in vielen Kronländern sowie Straßen- und Meliorationsbauten geben auf längere Zeit hinaus Gelegenheit zu Verdienst. Um höher qualifizierten Arbeitern, speziell Baugewerksreißenden, Arbeitsgelegenheit zu verschaffen, wurden die Landeshäuser errichtet, in den Randlandsbezirken auch Hochbauten zur Ausführung zu bringen. Ferner wurden auch andere Arbeiten, die geschultes Personal erfordern, wie Pfasterungen, Wäldungen, Zierungen an Straßen und Reparatursarbeiten an Häusern zur Durchführung genehmigt. Zur Durchführung der Maßnahmen wurden durch kaiserliche Verordnung Ausnahmemaßnahmen für befristete Bauteile erlassen; so ein Verzicht auf die Erlegung von Bürgschaften, häufigere Anweisungen von Arbeitsgelegenheiten für Unternehmer bei staatlichen Bauten und die Befreiung von der Erlegung von Kautionen bei öffentlichen Bauten während der Kriegsdauer. Auch ist Vorkehrung getroffen, daß die Kommission beim Auftreten neuer Bedürfnisse nach der Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten folglich in die Lage kommt, die erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

Ein österreichisch-russisches Auslieferungsabkommen.

W. T.-B. Wien, 4. Nov. (Nichtamtlich.) Die „Politische Korrespondenz“ meldet: Das Ministerium des Äußern hat durch Vermittelung der hiesigen spanischen Botschaft mit der russischen Regierung ein Abkommen getroffen, demzufolge den beiderseitigen Staatsangehörigen, mit Ausnahme der Offiziere und Männer im Alter von 17 bis 45 Jahren und der Verdächtigen, die Rückkehr in die Heimat gesichert wurde. Laut Mitteilung der spanischen Botschaft hat die russische Regierung bereits den in Betracht kommenden Gouverneuren telegraphisch Befehl zur Durchführung des erwähnten Abkommens bezüglich der österreichisch-ungarischen in Russland internierten Staatsangehörigen erteilt.

Die Niedermetzelung von Juden in Lemberg.

Br. Wien, 5. Nov. (Fig. Drahtbericht. Nr. Vln.) Aus Warschau eintreffende Meldungen wissen von großen Pogromen zu berichten, die (wie bereits kurz berichtet) in den letzten Tagen in Lemberg stattgefunden haben. Danach wurden 50 angesehen jüdische Bürger von russischen Soldaten ermordet und viele andere schwer verwundet. Der polnische radikale Reichstagsabgeordnete Breiter wurde, als er einzuschreiten versuchte, verhaftet und soll nach Serbien geschleppt worden sein.

Der Jar bei der Feldarmee.

W. T.-B. Zagrzebe-Szefo, 4. Nov. (Nichtamtlich.) Der Kaiser hat sich zur Feldarmee begeben. Er wurde von der Kaiserin, dem Großfürsten-Thronfolger und den kaiserlichen Töchtern zum Bahnhof geleitet. In Begleitung des Kaisers befinden sich der Kriegsminister und das kaiserliche Gefolge.

Die Ausweisung der Türken aus Russland.

hd. Petersburg, 4. Nov. Der Polizeipräsident hat einen Ausweisungsbefehl für sämtliche Türken erlassen, die Russland bis spätestens nach Verlauf einer Woche zu verlassen haben.

Antivari durch österreichische Flieger bombardiert.

W. T.-B. Berlin, 4. Nov. Das „B. Z.“ meldet aus Rom: Wie aus Skutari gemeldet wird, ist Antivari gestern von drei österreichisch-ungarischen Fliegern bombardiert worden. Durch die Bomben wurde das Gebäude der Antivari-Gesellschaft zerstört und die Mole beschädigt.

Die Solidarität der Ententemächte mit den Mördern von Serajewo.

W. T.-B. Budapest, 4. Nov. (Nichtamtlich.) Anknüpfend an einen Artikel des „Temps“ und in Bestätigung des bereits von Serajewo schrieb ein serbisches Blatt: Absicht sei gewesen, dem Kaiser von Österreich zu zeigen, daß es eine höhere Gerechtigkeit gebe als die, welche im Namen des Monarchen in Serajewo verübt wurde, und daß die Russen, Franzosen, Belgier und Japaner die unerbittlichen Instrumente dieser höheren Gerechtigkeit seien. Der „Vester Lloyd“ sagt dazu: Nach dieser Erklärung ist die volle Solidarität der Ententemächte mit den Mördern von Serajewo außer Zweifel gesetzt. Es ist also angedeutet, Serbien allein für den Serajewoer Anschlag verantwortlich zu machen. Der Komitatsschiff ist Gemeingut aller Ententemächte, sie hat ihn bisher in Pogromen von London, in den Expropriationen von Paris und in den Neuchâtel-Mordbrämen offenbart, welche die russische Heeresleitung auf den Kopf unserer Truppenführer gesetzt hat.

Eroberungsgelder für deutsche Heldentaten.

W. T.-B. Berlin, 5. Nov. (Nichtamtlich.) Eine kaiserliche Kabinettsorder genehmigt, daß für die im gegenwärtigen Kriege von den Truppen der preussischen Armee und der in sie aufgenommenen Kontingente eroberten Feldzeichen, Maschinengewehre und Geschütze Eroberungsgelder an die Truppen gezahlt werden, und zwar erhält für jedes feindliche Feldzeichen (Fahne oder Standarte), das im Kampfe, sowie für jedes feindliche Maschinengewehr oder Geschütz, das in der Schlacht oder im Gefecht während des Gebrauches bei feindlicher Gegenwehr mit kühnender Hand genommen wird, der Truppenteil, dem die Eroberer angehören, 750 M. Die Geldbeträge sind nicht an die einzelnen Eroberer zu verteilen, sondern verbleiben den Truppenteilen.

Zum Zusammentritt des Reichstags.

Br. Berlin, 5. Nov. (Fig. Drahtbericht. Nr. Vln.) Der Reichstag wird, wie der „Vorwärts“ in Bestätigung unserer eigenen früheren Meldung berichtet, nicht bereits am 24. Nov., bis zu welchem Zeitpunkt er vertagt ist, sondern vermutlich erst am 2. Dezember zusammentreten. Inzwischen wird die Regierung mit den Vertretungen der Fraktionen in Verbindung treten, um eine Verbindung über das zu erledigende Arbeitspensum zu erzielen. Man rechnet damit, daß der Reichstag nur drei Tage zusammenbleibt und dann wieder auf längere Zeit vertagt wird.

Prinz Joachim Albrecht zur Erholung in Österreich.

W. T.-B. Berlin, 5. Nov. Prinz Joachim Albrecht von Preußen traf, einer Salzburger Meldung des „Berliner Lokal-Anzeigers“ zufolge, auf seinem österreichischen Besitz Strobl ein, wo er sich von seiner auf einem der Kriegsschauplätze erhaltenen Verwundung erholen will.

General v. Deimling verwundet.

W. T.-B. Straßburg, 4. Nov. (Nichtamtlich.) General v. Deimling ist bei einem Mitt in die Schützenlinie durch einen Granatplitter am Oberarm leicht verwundet worden. Die Verwundung ist, wie man hört, nicht von Belang. General v. Deimling bleibt bei seinem Armeekorps.

Der sächsische Kriegsminister erkrankt.

W. T.-B. Dresden, 4. Nov. (Nichtamtlich.) Der Kriegsminister General der Infanterie v. Carlowitz ist bedauerlicherweise auf dem weichen Kriegsschauplatz an einem Herzleiden erkrankt und hat sich zur Genesung nach Bad Nauheim begeben.

Das Eisene Kreuz.

Major im Generalstab Robert Sydow, gegenwärtig im Generalkommando des 11. Armeekorps, erhielt jetzt auch das Eisene Kreuz 1. Klasse. Diefelbe Auszeichnung erhielten ferner: Major im 50. Infanterie-Regiment, Bataillonskommandeur des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 37 v. Kuzlowski; Leutnant d. R. im Augusta-Garde-Regiment Alvens Lammers, Reichsanwalt in Berlin; Prinz Friedrich Karl von Hessen, Generalmajor und Regimentskommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 81; Hauptmann im Spandauer Pionier-Bataillon Nr. 8 B. Sperr, der wenige Tage später auf dem Felde der Ehre fiel; Leutnant und Regimentsadjutant im Landwehr-Grenadier-Regiment Nr. 100 Walter Heynig aus Berlin-Lichterfelde; Unteroffizier der Reserve im 4. Garde-Regiment zu Fuß S. Buhmann, Landmann in Staffeldt.

Eine amtliche Mahnung zum sparsamen Brotverbrauch.

W. T.-B. Berlin, 4. Nov. (Amtlich.) Der Minister für Handel und Gewerbe und der Minister des Innern richteten an die Oberpräsidenten einen Erlass, in dem es heißt: Wie wenig bisher die unter den heutigen Verhältnissen selbstverständliche Pflicht, mit dem täglichen Brot hauszuhalten und es nicht zu verschwenden, die ganze Lebensführung unseres Volkes beeinflusst, zeigt die Tatsache, daß an vielen Orten, namentlich Norddeutschlands, auch heute noch in den Gast- und Speisewirtschaften jeder Art den Gästen Brot und anderes Gebäck zum beliebigen Genuß zur Verfügung gestellt wird. Der Brotverbrauch der Gäste wird zwar in den Preisen der Speisen und Getränke mitbezahlt; diese Gepflogenheit ist aber geeignet, den verschwenderischen und gedankenlosen Verbrauch des Brotes zu fördern. Wird aber für das gewohne Brot besondere Bezahlung verlangt, so wird solcher überflüssiger Verbrauch des Brotes alsbald eingeschränkt. Dies mag in der Menge wenig ausmachen. Es handelt sich aber jetzt darum, das Gebot einer verhältnismäßig sparsamen mit dem Brote walten zu lassen, täglich möglichst weiten Kreisen der Bevölkerung in Erinnerung zu bringen. Dazu wird auch dieses Mittel beitragen.

Entlassung deutscher Angestellter bei der Liebig-Gesellschaft.

Br. Jülich, 5. Nov. (Fig. Drahtbericht. Nr. Vln.) Der „Figaro“ meldet aus Montevideo: Die Liebig-Gesellschaft in Uruguay hat in ihren Fabriken in Fray Ventos zahlreiche deutsche Angestellte entlassen, und zwar nicht auf Verlangen der englischen Regierung, sondern auf die Petition der 6000 Einwohner der Stadt, die ebenfalls in der Fabrik beschäftigt sind.

Zu den geplanten deutschen Vergeltungsmaßnahmen gegen England.

hd. London, 4. Nov. Die Blätter erörtern in längeren Artikeln die von der deutschen Regierung erlassene Anweisung, daß alle in Deutschland sich noch aufhaltenden Engländer verhaftet und gefangen gehalten würden, falls die in England inhaftierten deutschen Untertanen nicht freigelassen würden. Die Blätter erklären die deutsche Drohung für einen Bluff, den man nicht zu beachten brauche, und sie ergreifen sich dabei in den gewohnten schimpfenden Ausfällen gegen Deutschland.

60 000 Mann englische Verluste.

London, 31. Okt. Die „Daily News“ bringt heute die Nachricht, daß bis jetzt 60 000 Engländer außer Gefecht gesetzt worden sind. Angesichts der verhältnismäßig niedrigen Ziffer des englischen Expeditionskorps ist die Verlustziffer hoch.

Die englischen Offiziersverluste.

Um ein Beispiel zu geben, wie hoch die englischen Offiziersverluste sind, führen wir die offiziellen Verlustlisten der „Times“ vom 25. bis 27. Oktober an. Danach werden aufgezählt am 25. Oktober: 25 Offiziere tot, 49 verwundet, 6 vermißt; am 26. und 27. Oktober: 48 tot, 56 verwundet und 9 vermißt. Die „Times“ verzeichnet also in drei Tagen 71 tote, 105 verwundete und 15 vermißte Offiziere.

England hört den Kanonendonner.

Amsterdam, 4. Nov. Aus London wird gemeldet: Der Kanonendonner der deutschen Geschütze in der Schlacht an der Yser ist über den Kanal herüber zu hören. Unter der Einwohnerschaft von Dover herrscht infolgedessen starke Erregung.

Eine neue Fesselung der Engländer.

Berlin, 4. Nov. Die „Times“ meldet aus Kopenhagen: Von Hamburg wird berichtet, daß die Deutschen eifrig damit beschäftigt sind, ein Schiff eines neuen Typs zu bauen, das die Eigenschaften eines Unterseebootes und eines Zerstörers vereint. Die Arbeit wird im geheimen ausgeführt. Es heißt, daß das bei dem neuen Schiff angewandte Prinzip außerordentliche Schnelligkeit und Beweglichkeit verbürge. Das Boot sei gepanzert und mit einem Rammsporn versehen. Der Hauptzweck des neuen Typs sei die Zerstörung feindlicher Unterseeboote.

Die Kapertätigkeit des Kreuzers „Karlruhe“.

Amsterdam, 4. Nov. Aus London wird telegraphiert: Das von dem Kreuzer „Karlruhe“ in Grund gebaute große Dampfschiff „Van Duijck“ war nicht, wie irrtümlich in den Blättern gemeldet wurde, ein belgisches, sondern ein englisches Dampfschiff. Es ist 1911 gebaut, hat 10 800 Tonnen, machte 15 Knoten und war mit drahtloser Telegraphie ausgerüstet. Der Wert des Schiffes wird auf 230 000 Pfund Sterling geschätzt. Die Ladung bestand aus Korn und Fleisch aus Argentinien, bestimmt für die Vereinigten Staaten, und hatte einen Wert von 100 000 Pfund Sterling. Die beiden von dem Kreuzer „Karlruhe“ vernichteten kleinen Dampfschiffe hatten einen Gesamtwert von 84 000 Pfund Sterling.

Verstärkung der Befestigungen von Toulon?

Br. Rom, 5. Nov. (Fig. Drahtbericht. Nr. Vln.) Der französische Marineminister Agaguer ist in Toulon eingetroffen, um die Verstärkung der Befestigungen zu veranlassen. Die nichtfranzosenfreundlichen Kreise Roms fragen sich nach dem Grund dieser Maßnahmen, da Toulon weder von der deutschen oder der österreichisch-ungarischen, noch der türkischen Flotte etwas zu befürchten habe.

Messengerschütze zur Verteidigung von Paris.

W. T.-B. Basel, 4. Nov. Nach einer Meldung der „Baseler Nachrichten“ aus Rom sind 88,1-Zentimeter-Geschütze, wie sie für die italienischen Überbrennbauten bestimmt sind, auch zur Verteidigung von Paris aufgestellt worden.

Erneute Beschickung von Reims.

W. T.-B. Bordeaux, 4. Nov. (Nichtamtlich.) Der „Temps“ meldet: Die Deutschen begannen am Sonntag und Montag auf neue, Reims heftig zu beschießen.

Winterkleidung für die afrikanischen Truppen.

W. T.-B. Paris, 4. Nov. (Nichtamtlich.) Dem „Petit Parisien“ zufolge haben die afrikanischen Truppen eine der Jahreszeit angepasste Kleidung erhalten, die jedoch das Aussehen der Truppen unverändert läßt.

Die Rückbeförderung der Zivilgefangenen aus Frankreich.

Die französische Regierung hat sich, wie gemeldet, bereit erklärt, die in Frankreich zurückgehaltenen deutschen, österreichischen und ungarischen Staatsangehörigen weiblichen Geschlechts sowie solche männlichen Geschlechts bis zum Alter von 17 Jahren nach der Schweiz zu senden. Rummehr sollen täglich 400 deutsche, österreichische und ungarische Staatsangehörige aus Frankreich in Genf eintreffen. Die österreichisch-ungarischen werden über Bregenz weiterbefördert.

Fransösische Behandlung eines italienischen Kapitäns.

hd. Rom, 4. Nov. Der Kapitän des von den Franzosen gefangenen, später aber wieder freigelassenen italienischen Dampfers „Enrico Milla“ bellagt sich in bitteren Worten

wirken lassen, wir haben beinahe 4½ Milliarden Mark auf die Kriegsanleihe gezeichnet. Das ist uns gelungen, während in England ganze Industrien zusammenbrechen, während Frankreich wirtschaftlich und finanziell verwirrt ist und sich mit Assignaten ebenso behelfen muß wie das finanzpolitisch ausgepowerte Rußland. Die Wunderkraft unserer Organisationsfähigkeit hat uns schon jetzt die zweckmäßige Verteilung und Verwendung unserer Lebensmittelvorräte gesichert, und die größte Gefahr, die uns drohte, nämlich daß umfangreiche Gebiete des vaterländischen Bodens durch das Eindringen der Feinde für die Herstellung von Getreide- und Fleischvorräten außer Betracht bleiben müßten, ist abgewendet worden. Noch einmal: wenn man dies alles vor drei Monaten vorhergesagt hätte, der würde trotz allen Vertrauens auf unsere gute Sache und auf unsere Stärke haben einwenden dürfen, es könne wohl auch anders kommen. Freilich gab es Volksgenossen genug, die damals mit leichtschwingender Hoffnungsfreudigkeit alle Hindernisse noch viel schneller nahmen, als es unser Heer, unsere Flotte, unsere wirtschaftliche Organisation vermocht haben; im Fluge führten sie unsere Millionenheere nach Paris hinein, wohl gar bis Petersburg, und eine Landung an der englischen Küste war ihrer ausgreifenden Phantasie nur eine Kleinigkeit. Wenn diese Erwartungen so schnell nicht erfüllt worden sind und erfüllt werden können, so bleibt darum das Bild dessen, was wir erreicht haben, doch erschütternd groß.

Aber noch beträchtlichere Einbußen haben unsere Feinde zu verzeichnen. Nichts von ihren Hoffnungen auf den Beistand Italiens und Rumaniens hat sich erfüllt, dafür ist die Türkei in den Kreis der kriegführenden Mächte eingetreten, und der Burenaufstand rüttelt an der britischen Macht in Südafrika. Es ist selbstverständlich ein weltweiter Unterschied zwischen dem, was kommen kann, und dem, was wirklich ist. Vor drei Monaten konnte man ja auch schon mit der Möglichkeit rechnen, daß die islamitische Bewegung zu unseren Gunsten in Gang kommen werde, und daß die niemals ganz erloschene Feindschaft der Buren gegen England wieder ausbrechen werde. Diese Möglichkeit brauchte sich jedoch nicht zu erfüllen, und dann war und blieb sie eine noch dazu gefährliche Trümmerei. Jetzt hat sie sich erfüllt, und damit sind die Aussichten der Engländer auf siegreiche Durchführung des verbrecherisch unternommenen Vernichtungskrieges gegen uns gesunken. Es empfiehlt sich, die Dinge ganz nüchtern und unter Ausscheidung aller tragenden und besiegeln den Momente zu betrachten, die für uns in unserer Stagesgewissheit und unserer Opferwilligkeit eine so herrliche Latenzfähigkeit darstellen. Es ist also ganz natürlich, die militärische wie die politische Sachlage einmal vom Standpunkte der Gegner aus zu würdigen, d. h. sich vorzustellen, wie die Staatsmänner und die Seerführer des Dreiverbandes, die doch besser Bescheid wissen als die irregulierten Massen, in ihren Ländern über die Aufgabe denken, uns um unsere schon errungenen Erfolge zu bringen. Kann man glauben, daß die törichtsten Versprechungen einer Wiedergewinnung Belgiens und des Gineintragens des Krieges in die Rheinprovinzen in den Kabinetten der Dreiverbandsmächte als erfüllbar gelten? Kann man annehmen, daß sie immer noch mit der Überflutung unserer östlichen Gebiete bis vor Berlin durch russische Millionenheere rechnen? Kann man meinen, daß die Engländer und die Russen die Zertrümmerung des Pförtnerreichs, die Niederwerfung des Islams als eine leicht zu bewältigende Aufgabe ansehen? Nichts davon kann man sich vorstellen, sondern wir dürfen fest davon überzeugt sein, daß in London wie in Paris und in Petersburg sündere Sorgen die Herrschaft angetreten haben. Wer bei uns noch immer nicht zufrieden ist, der versetze sich probehalber in die Lage unserer Feinde, und er wird aus der Vergleichung neuen Mut und berechnete Hoffnung gewinnen können.

Unterhaltungsteil.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, 4. November: Neu einstudiert: „Das Räthchen von Heilbrunn.“ Großes historisches Mitterschauspiel in 5 Akten von Heinrich v. Kleist.

Nach 18 langen Jahren erschien Kleists romantisches „Räthchen“ wieder auf dem Spielplan. Warum so lange keine Neueinstudierung des poetischen Werkes erfolgte, ist eigentlich unverständlich, und wir müssen dem Krieg recht dankbar sein, daß er es war, der die Intendantur veranlaßte, das „Räthchen von Heilbrunn“ zu bringen.

Das Stück, 1810 in Berlin geschrieben, ein Jahr ehe der Dichter seinem Leben ein gewaltiges Ende bereite, aus der tiefen Liebe zu einer Frau geboren, hat im Laufe der Jahre manche Bearbeitung erfahren. Es ist keine Kleinigkeit für den Regisseur, die vielen Szenen zusammenzufassen, sie so geschickt zu bringen, daß der ständige Wechsel der Dekorationen die Handlung nicht allzu fühlbar zerreiße. Hier wurde das Werk sehr gewissenhaft gegeben. Die starken Streichungen, die das erste Bild vor dem Feuergerichte meist erfährt und sehr wohl vertragen kann, sind nicht vorgenommen worden, ebenso wurde ein Bild, das sonst wegfällt, der Handlung wieder eingefügt: als Räthchen sich der Schube und Stämpfe entledigt, um durch das Wasser zu waten. Eine ziemlich Nebenbühnenrolle, die aber doch jedenfalls mit Absicht gebracht wurde, um zu zeigen, wie Räthchen durch Wasser und Feuer dem Geliebten nahesteht, und wie keusch ihr ganzes Empfinden ist.

Die Rolle des Räthchens spielte Fräulein Reimers mit guter Gelingen. Sie hat alle Eigenschaften, die man von einem Räthchen verlangt: ein liebliches Äußeres, große Bewegungen, berebte Hände, viel Süße des Tones und warmes Empfinden. Etwas rührend Reusches lag über der ganzen Gestalt, die Lichtumflossen schien, unendlich poetisch in ihrer Liebe und Demut. Fräulein Reimers war übrigens

Das Eingreifen der Türkei.

Zum Angriff der Engländer auf Akaba.

Der englische Bericht.

W. T. B. London, 4. Nov. (Nichtamtlich.) Die Admiralität teilt mit: Bei seiner Ankunft in Akaba an der türkisch-ägyptischen Grenze fand der Kreuzer „Minerva“ die Stadt von Soldaten besetzt, anscheinend bewaffnete Eingeborene unter einem deutschen Offizier. Die „Minerva“ bombardierte das Fort und die Truppen. Die Stadt wurde geräumt, worauf eine Truppenabteilung gelandet wurde, welche, wie bereits kurz erwähnt, das Fort, die Kasernen, das Postamt und die Speicher zerstörte. Der Feind erlitt einige Verluste, die Engländer dagegen hatten keine Verluste.

Sechshunderttausend Kamel zu einem türkischen Vorstoß durch die Wüste.

W. T. B. London, 4. Nov. (Nichtamtlich.) „Exchange Telegraph“ meldet aus Kairo: Es verlautet gerüchteleise, daß die Türken 100 000 Kamel an der Grenze sammelten.



um sie zu einem Vorstoß durch die Wüste zu benutzen. Britische Kriegsschiffe liegen bereit, um einen Angriff zu erwirken, falls es den Türken gelingen sollte, bis zum Suezkanal vorzudringen.

Die englische Annexion von Ägypten.

W. T. B. Wien, 4. Nov. (Nichtamtlich.) Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Konstantinopel: Dem „Tanin“ zufolge haben die Engländer Ägypten annektiert. Sie haben den Onkel des Khediven, den Prinzen Hussein Kiamil-Pascha, zum Generalgouverneur, und seinen Sohn, den Prinzen Kemal Eddin-Pascha, zum Oberkommandanten ernannt.

Australische Truppen für Ägypten.

hd. Haag, 3. Nov. Privatdepechen aus London melden, daß die englische Regierung beabsichtigt, das nächste Kontingent australischer Truppen nicht nach Europa, sondern nach Ägypten zu senden. — Im allgemeinen bringen die Blätter die Überzeugung zum Ausdruck, daß der Krieg für England

die einzige — als Trägerin einer großen Rolle — die eine vollständig abgerundete Leistung bot, die sich nicht im Konvergriff und an der vorgezeichneten Linie festhielt. Ihr Partner, Herr Eberth, der sie um sechs Haupteslängen übertrug, spielte den Grafen Wetter vom Strahl. Der sympathische Künstler schien indispotiert. Das Organ gehörte ihm nicht immer, war oft spröde und trocken und ließ vielfach die Wärme vermissen, besonders in den rein lyrischen Stellen. Es steht aber wohl außer Zweifel, daß Herr Eberth mit der Zeit seine Rolle noch besser beherrschen lernt und sie vertieft. Auch Frau Bahrschamers Spiel (Kunigunde) war nicht ganz aus einem Guß. Es war zwar reich an guten Momenten, besonders als die wahre Natur Kunigundens sich Bahn brach, wenn ihr Haß, ihre Stieflichkeit und ihre Ränke suchte hervorbrachten, auch als sie, mitten in ihren Toilettenkünsten überfallen, eiligst entlosh, aber ihr Komödientenspiel vor Mutter und Sohn war zu durchsichtig, und es dünkte ganz unglücklich, daß sowohl der Graf wie auch die Mutter sich davon belören lassen konnten. Doch wie bei Herrn Eberth, so ist auch in Frau Bahrschamers Können kein Zweifel zu setzen: auch sie wird hier einen Ausgleich zu schaffen wissen.

Als Träger kleinerer Rollen waren lobend zu erwähnen: Fräulein Gieselsheim als hübsche Gräfin Mutter, Herr Schwab als König und Herr Andriano als verärgelter Gastwirt. Einige der ganz kleinen Rollen waren ungenügend besetzt. So ging leider die Wirkung der lustigen Szene in Pechs Wirtshaus durch das Spiel der drei Ritter verloren, und noch andere Szenen verloren durch tiefmütterlich besetzte Rollen.

Prächtig wirkten fast alle Bilder, wenn die oft herrschende, ermüdende Dunkelheit überhaupt ein näheres Zusehen gestattete. Ganz besonders poetisch mutete das Bild an, da Räthchen unter dem Holunderbaum schläft. Dagegen enttäuschte der Schloßbrand und die Erscheinung des Engels. Der Engel wirkte sehr irdisch, es fehlte da an Duft und Poesie, und dem Schloßbrand fehlte das Große, Erschütternde. Unsere Bühne hat uns mit ihren technischen Einrichtungen verwöhnt. Schuld daran ist vielleicht, daß viel geschultes technisches Per-

bedeutend höhere Kosten, als ursprünglich angenommen wurde, mit sich bringen werde. Auch wären Südafrika und Ägypten Faktoren, deren Bedeutung vorläufig nicht berechnet werden könnte.

Die Mißhandlung der Deutschen und Österreicher in Ägypten. W. T. B. London, 4. Nov. (Nichtamtlich.) Die „Times“ melden aus Kairo: Hier wurden türkische Agenten verhaftet. — Die hiesigen Deutschen und Österreicher wurden in Konzentrationslager gebracht. Die Bemerkungen der in Alexandria befindlichen Schiffe feindlicher Nationalität sind nach Malta gebracht worden.

Die Russen im Kaukasus geschlagen. — Türkische Beschlagnahme feindlicher Schiffe.

Berlin, 5. Nov. Im Kaukasus haben die ersten Kämpfe der Türken mit den Russen bei Riklin stattgefunden. Die Russen sind an drei Punkten unter Verlusten geschlagen worden. — Das Seefriedensgericht hat 36 französische, 8 russische und 1 belgischen Dampfer in Konstantinopel beschlagnahmt.

Neue Beschließung von Noworossijsk durch die Türken.

W. T. B. London, 4. Nov. (Nichtamtlich.) Der englische Vizekonsul in Noworossijsk meldet, daß zwei türkische Kreuzer am 30. Oktober den Hafen bombardierten. Der englische Dampfer „Fridrika“ wurde in Brand geschossen. Auch Wagensfabriken und Stumpfmühlwerke gerieten in Brand. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf 4 Millionen.

Beschließung von Batum.

Berlin, 5. Nov. Aus Sofia wird gemeldet, daß Batum von türkischen Kriegsschiffen bombardiert wird.

Ein neuer Angriff auf die Dardanellen.

W. T. B. Berlin, 5. Nov. Daß ein neuer Angriff auf die Dardanellen erfolgt ist, wird von verschiedenen Seiten bestätigt. Nach einer Depesche aus Kenebos wurde das Bombardement, nachdem es 15 Minuten geschwiegen hatte, am 4. vormittags 10 Uhr, wieder aufgenommen.

Das englisch-französische Geschwader vor dem Fort Kumsale.

Br. Athen, 5. Nov. (Eig. Drahtbericht. Nr. 11.) Nach Meldungen aus Lemnos näherte sich das englisch-französische Geschwader in der vergangenen Nacht dem Fort Kumsale auf der asiatischen Seite der Dardanellen. Es zog sich aber auf blinde Schüsse des Forts zurück. Gestern früh 7 Uhr eröffneten die Schiffe das Bombardement, das, wie gemeldet, mit kurzen Unterbrechungen bis Mittag dauerte. Die englischen Schiffe gaben allein 70 Schüsse ab. Die hiesigen Blätter nehmen an, daß es sich nicht um die Forcierung der Meerenge handelt, vor der drei englische große Panzer, drei Kreuzer, 14 Torpedojäger und verschiedene kleine Schiffe liegen.

Der englische Bericht zur Beschließung der Dardanellen.

W. T. B. London, 4. Nov. (Nichtamtlich.) Amtlich wird bekannt gegeben: Bei Tagesanbruch des 3. November hat ein englisch-französisches Geschwader die Dardanellenforts aus weiter Entfernung beschossen. Die Forts antworteten, ohne jedoch die Schiffe zu erreichen. Die Verbündeten hatten keine Verluste, nur ein einziges Geschloß schlug nahe bei den Schiffen ein. Es ist unmöglich, den tatsächlichen Erfolg der Beschließung festzustellen, aber eine heftige Explosion mit einer dichten Rauchwolke wurde in einem der Forts beobachtet.

Armenien in Armenien?

hd. Köln, 4. Nov. Nach der „Köln. Ztg.“ wird dem „Tempo“ aus Athen gemeldet, daß die armenische Bevölkerung im Aufstand begriffen sei.

Ein herzliches Telegramm des deutschen Kronprinzen an Enver-Pascha.

W. T. B. Konstantinopel, 4. Nov. (Nichtamtlich.) Der deutsche Kronprinz hat an den Kriegsminister Enver-Pascha folgendes Telegramm gerichtet: Die 5. Armee und ihre Führer entbieten der ottomanischen Armee brüderliche Grüße.

Kriegsvorbereitungen in einem englischen Konsulat.

W. T. B. Konstantinopel, 4. Nov. (Nichtamtlich.) Nach amtlichen Meldungen aus Bagdad haben die Behörden dort eine Kiste mit Waffen beschlagnahmt, die aus dem englischen Konsulat herriecht. Man hat versucht, die Kiste in den Tigris zu werfen. Mit 10 anderen Kisten, die alle für die englische Armee bestimmte Waffen und Munition ent-

hoben in der Krieg zog? Jedenfalls wollen wir auch trotz der Ausstellungen der Intendantur dankbar sein, daß sie uns nach so langer Pause mit einer Reihe deutscher Dichtkunst — fast ist man versucht zu sagen — bekannt machte. B. v. N.

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. Im Bremer Schauspielhaus hatte die Uraufführung von W. Scharemanns „Barlenloß“ einen großen künstlerischen und literarischen Erfolg. Das Werk, ein Problemdrama, in Niedersachsen spielend, weist prachtvolle fassliche Typen auf und paßt mit seiner erklärenden hinterlegenden Schilderung der Menschenliebe für unsere Kriegstage, wie kaum ein anderes Stück. Außerdem als Oberregisseur und zugleich ein trefflicher Sopha Barlenloß schuf wunderbare Bühnenbilder — Alice Dagny, ein junges starkes Talent, war von tiefer Wirkung. Auch die übrigen Darsteller waren ausgezeichnet. Das Haus war ausverkauft und der Beifall groß.

Der österreichische Raimundpreis, der bisher nur dem Autor eines am Wiener Raimundtheater aufgeführten Volksstückes verliehen wurde, hat, wie die „Köln. Ztg.“ mitteilt, eine wesentliche Änderung erfahren. Der Preis soll nämlich von jetzt an dem Verfasser eines an irgend einer Wiener Bühne, gleichviel welcher, aufgeführten Stückes ausfallen. Infolge dieser geänderten Bestimmungen über die Verleihung des Preises wurde der Raimundpreis in Höhe von 4000 Kronen bereits zu einer Hälfte an Artur Schnitzler für sein am Burgtheater gegebenes Werk „Der junge Medardus“ und zur anderen an Rudolf Holzer für sein am Deutschen Volkstheater gespieltes Stück „Die guten Mütter“ verliehen.

Bildende Kunst und Musik. Professor Leonello Valesstri, der Schöpfer des allbekannten Bildes „Beethoven“, wurde zum Direktor des Kunstgewerbmuseums zu Neapel ernannt.

Wissenschaft und Technik. Die Universität in Göttingen feiert heute ihr fünfzigjähriges Bestehen.

über die ihm von den Franzosen zuteil gewordene Behandlung. So habe man ihn beispielsweise mit vorgehaltenem Revolver daran gehindert, sich mit dem italienischen Konsul in Malta in Verbindung zu setzen. Der Kapitän behauptet weiter, es sei fraglos, daß die Festnahme des Dampfers innerhalb der italienischen Gewässer erfolgt sei.

Der Verkehr zwischen Holland und Belgien unterbrochen.

W. T.-B. Amsterdam, 4. Nov. (Nichtamtlich.) Das „Nieuwe Handelsblad“ meldet, daß jeder Verkehr zwischen Holland und Belgien unterbrochen ist und niemandem gestattet sei, Belgien zu betreten oder zu verlassen.

Die Rückkehr der belgischen Flüchtlinge.

hd. Rotterdam, 4. Nov. Die Rückkehr der belgischen Flüchtlinge dauert an; gestern sind 5115 eingetroffen.

Die amerikanisch-englischen Meinungsverschiedenheiten.

W. T.-B. London, 4. Nov. (Nichtamtlich.) „Morning Post“ meldet aus Washington: Das Staatsdepartement hat die revidierte Kontingenzliste der britischen Regierung erhalten. Die Liste wird nach Ansicht führender Zeitungen ernste Fragen zwischen der amerikanischen und der britischen Regierung aufwerfen und, wie man erwartet, die Vereinigten Staaten zu einem Protest veranlassen.

Sven Hedins Eintreten für Deutschland

hat in Frankreich große Entrüstung hervorgerufen, die in mehreren öffentlichen Kundgebungen bekannter Persönlichkeiten Ausdruck findet. So hat der Vorsitzende der Geographischen Gesellschaft in Paris, Mure de Villers, im „Figaro“ einen offenen Brief an Hedin veröffentlicht, worin an die Vorkämpfe, die Hedin in Paris gehalten hat, und an das Großkreuz der Ehrenlegion erinnert wird, das Frankreich Hedin geschenkt habe. Einst habe Hedin Frankreich sein zweites Vaterland genannt; jetzt müßten die Franzosen zu ihrer Überraschung erfahren, daß Hedin, der ein Bürger eines neutralen Staates sei, an dem Verleumdungsfeldzug Deutschlands gegen Frankreich teilnehme. Wahrscheinlich stehe Hedin unter Kaiser Wilhelms besonderem Schutz; es möge der öffentlichen Meinung überlassen bleiben, über Hedins Benehmen das treffende Urteil zu fällen. So viel sei sicher, daß er die Franzosen in infamster Weise gekränkt habe.

Wenn Sven Hedin einst Frankreich „sein zweites Vaterland“ nannte, so ist es doch um so schwerwiegender und um so beweiskräftiger, daß er trotzdem als wahrheitsliebender Mann Deutschland recht geben muß.

Ein gutes Wort für Deutschland.

Der in Deutschland wohlbekannte schwedische Korrespondent in Berlin, Gustaf Womquist, hat Gelegenheit gehabt, eine Automobilfahrt von 600 Kilometer nach den Kriegsschauplätzen, hauptsächlich in Frankreich, zu unternehmen. Er schildert seine Eindrücke in schwedischen Zeitungen, besonders interessiert ihn das Militärklorenz in M. . . , wo er alles außerordentlich gut organisiert fand. Ich konnte, schreibt er, feststellen, daß die verwundeten französischen Gefangenen die beste Behandlung erhielten wie die deutschen selber. Aus Deutschland kommen unaufhörlich frische Truppen von prächtigem Aussehen und in bester Kriegseinstimmung an. Vollkommene Ruhe herrscht in den von den Deutschen besetzten Bezirken.

Die Neutralität Spaniens.

W. T.-B. Madrid, 4. Nov. (Nichtamtlich.) Während des letzten Ministerrats erklärte Ministerpräsident Dato, die Regierung werde die Neutralität Spaniens vor dem Parlament bestätigen.

W. T.-B. London, 4. Nov. (Nichtamtlich.) „Morningpost“ meldet aus Madrid: Nahezu alle Politiker haben sich für Beobachtung strenger Neutralität ausgesprochen. Einige Parteiführer fordern die Mobilisierung der Armee zur Verteidigung der Neutralität, andere erklären dieses für gefährlich, da die bewaffnete Neutralität den Anfang einer militärischen Einmischung bedeuten könnte.

Ein Stimmungsbild aus Amerika.

Berlin, 31. Okt. Bei dem Staatssekretär a. D. Erz. Dornburg ist ein Brief aus Amerika eingetroffen, in dem es u. a. heißt: „Es ist nicht nötig, Ihnen all das Getöse und alle Verleumdungen, die aus englischer und französischer und sonstigen Quellen kommen, mitzuteilen. Und erst die wunderbaren Heldentaten der Belgier, Franzosen, Russen und Serben. Für einen alten, wenn auch nur gemeinen 117er wäre es zum Schaden gewesen, wenn man die Wüste und Methode, die dahinter steckt, nicht gemerkt hätte. Ich komme täglich mit viel und allerlei Volk zusammen. Wenn man den einfältigen Menschen, die allen Schund glauben, der ihnen von ihren Zeitungen verzapft wird, Karz machen sucht, daß solche Sachen nur Phantasien des kranken Verstandes sind, so steht man in ein Besessenheit. Mit verschiedenen Managing Editors bin ich persönlich bekannt und hat sie um den Gefallen, doch nicht so einseitig zu schreiben, aber bei denen ist Geschäft eben Geschäft. Das Publikum liebt lieber deutsche Niederlagen, wenn auch das Gegenteil die Wahrheit ist; wenn das an den Tag kommt, wird es anstatt mit 2 Zoll überfärbt aus dem Titelblatt in Kleinschrift auf eine verstaubte Ecke präfigiert.“

Nun es kommt, wie es vorauszusehen war, sie bekommen alle ihre Wünsche, die Wende hängt an Kleinlaut zu werden. Mittig, das in sechs Tagen fiel, hielt auf dem Papier noch aus bis vor drei Wochen, kamur ebenso, gleichfalls Raubzüge; Brüssel gab man den Deutschen, um sie in eine Falle zu locken und in der Zwischenzeit werden die Deutschen im Osten wie Besten förmlich verhöhnt; wenn sie so eine Kleinigkeit wie Antwerpen nehmen oder 100 000 Russen gefangen nehmen, so sind das nur „leere Siege“. Nun, wir lesen so nebenläufige Dinge recht gern. Die Kanaken drüben in Windsor sind fürchterlich kriegerisch gestimmt, und wenn ein Deutscher von Detroit über den Strom geht, läuft er Gefahr, als Spion behandelt zu werden, selbst vor Luftschiffen haben sie Angst. Wir hatten kürzlich eine große deutsche Rassenversammlung hier zu dem Zweck, Fonds aufzubringen für Witwen und Waisen deutscher und österreichischer Soldaten. Es waren etwa über 12 000 Menschen da, und es hat einen ungeheuren Einbruch auf unsere Freunde und Feinde gemacht. Im ganzen Lande wird eifrig gesammelt, und man erwartet, daß eine große Summe aufgebracht wird und noch viel mehr wird für die Lieben in der alten Heimat getan werden, wenn wir gewiß sind, daß unsere Liebesgaben auf hoher See von den Engländern nicht gestohlen werden.“

Deutschamerikanische Opferwilligkeit und Treue.

Einem Briefe aus Chicago vom 22. September entnehmen wir: Hier ist das Sammeln für die Waisen und Angehörigen deutscher Krieger großartig im Gange. Alle Klagen, Vereine, Kirchen und Privatpersonen tragen ihr Scherlein bei, wie freigebig sie sind, kannst du sehen: Eine Vereinigung von Maurerhandlangern hat 5000 Dol-

lar geschenkt. Andere Vereine mehr und weniger. Die Groß-Loge, wovon ich ein Mitglied bin, und die Sovereign Groß-Loge der Amerikaner Odd-Fellows hat beschlossen, nach Schluß des Krieges als Beizener für die Hinterbliebenen der Krieger eine Summe beizusteuern, und wenn notwendig, wenn es die Höhe einer Million besteht — es muß eine ungeheure Summe Geldes zusammenkommen. Die Geschäfte liegen auch hier wegen des Krieges sehr schlecht — die Exportgeschäfte, Fabriken usw. ist alles tot. Tausende von Arbeitern liegen ohne Arbeit. Western wurde berichtet, daß 800 Chicagoer, die sich zur Fahne in Deutschland gemeldet hatten, von den Franzosen abgefangen sind, und schon früher ähnlich; es können keine Reservisten herüber kommen.

Ein patriotische Stiftung eines Deutsch-Amerikaners.

Wie bereits bei Beginn des Krieges berichtet worden ist, hatte ein Deutsch-Amerikaner in Dresden einen Preis von 6000 M. für dasjenige deutsche Kriegsschiff ausgesetzt, das das erste größere englische Kriegsschiff gefangen nehmen oder vernichten würde. Dem Ortsverbande Dresden vom Deutschen Flottenverein, der diese Schenkung vermittelt hat, ist jetzt ein Schreiben des Staatssekretärs des Reichsmarineamts zugegangen, wonach der Kaiser K. angebotene Stiftung genehmigt und den Staatssekretär beauftragt hat, dem Geber seinen Dank für diesen Akt patriotischer Gefinnung zu übermitteln.

Chinesische Sympathien für Deutschland.

Für die Volkstimmung in China, wie sie wenigstens in dem Teil Südschinas, welcher das Arbeitsgebiet deutscher Missionare ist, sich geltend macht, ist der Brief eines solchen aus der Kantongprovinz bezeichnend, der im „Ostasiat. Lloyd“ u. a. schreibt:

Das Furchtbare ist eingetreten: Deutschland hat den Krieg nach drei Fronten zu führen. Die Chinesen nehmen den lebhaftesten Anteil. In den Bahnhöfen kann man chinesische Bilder sehen, die die Lage richtig darstellen: Deutschland wehrt sich aus Lebenskräften gegen seine Feinde, und von oben der schaut der Chinese mit seinem breiten Gesicht und der Hornbrille auf der Nase seelenübergelut zu. China und die Chinesen werden ihre Schätze daraus ziehen. Wir glauben, England wird es einst aufrichtig bedauern, sich in diesen Krieg eingelassen zu haben. Die Sympathie der Chinesen ist auf deutscher Seite. Man hofft, daß der Ruffe eine furchtbare Lektion erhalten möge. Man würde das als gerechte Strafe für all die Unbill, die er China zugefügt hat, ansehen. Nach chinesischer Meinung ist es höchst ungerecht, daß drei Großmächte über ein Land herfallen. China ist es ähnlich ergangen, deshalb kann es Deutschland verstehen. Aus den verschiedensten Kreisen kommen Leute zu uns, die uns Trost zusprechen wollen. Während war es, als heute ein alter Herr, der nicht zu unseren Kreise geht, ganz entrüstet zu mir kam und sich erhob, eine Schar freiwilliger hier zu sammeln, um Deutschland in Kantschau zu helfen. Ein anderer sagte mir: „Das Benehmen der Deutschen ihrem Vaterland gegenüber sei eine Offenbarung von etwas Großem und Heiligem für sie.“ Großen Eindruck machte es auf den christlichen Teil der Bevölkerung, daß der Kaiser sich nach der Rede an sein Volk betend zu Wort gemeldet habe. „Da sieht man“, sagte ein Chinese, „daß Gott, Kaiser und Reich keine leeren Begriffe, sondern Wirklichkeit sind. Es lohnt sich, für sie zu sterben.“ Andererseits ist man empört, daß China unter dem Kriegszustand mitleiden soll und muß. Jetzt erst sieht man, wie abhängig China vom Ausland ist. In wenigen Tagen ist der Saft Kaffee über 1 Dollar teurer geworden. Milch, Petroleum, wie alles, was aus dem Ausland bezogen wird, steigen im Preise. Wie kommt England dazu, wenn es sich mit Deutschland schlagen will, uns die Tür zu machen? Allgemein ist man der Ansicht, daß die Unzufriedenheit im Lande diese Lage benutzen werden, um ihre Absichten auszuführen. Also Ausblick auf einen neuen Ausbruch der chinesischen Revolution, das ist das Un erfreuliche; aber aufrichtige Teilnahme für Deutschland trotz allen englischen Lügen, das ist das Erfreuliche.

Aus der 67. Verlustliste.

(Abkürzungen: verw. = verwundet, leicht. = leicht verwundet, schw. = schwer verwundet, verm. = vermisst, gef. = gefangen.)

2. Garde-Regiment, Berlin.

(St. Gerard am 23., Le Sire am 29., St. Quentin am 29. und 30. 8., Gerny-De-Repos am 7. und 8. 8., Piere Champenoise vom 6. bis 9. und Reims vom 12. bis 27. 9. 14.)

Für. Wilhelm Mayer 2 (Wiesbaden) verm.

Füsilier-Regiment Nr. 80, Wiesbaden, Bad Homburg v. d. H.

Gemeindet vom Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 116.

(Gerny-De-Repos am 21. 9. 14.)

Bezm. Schaaf leicht.; Bezm. Kreiner verm.; Bezm. Gullering verm.; Bezm. Thorn verm.; Bezm. Loy verm.; Bezm. Roth verm.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 116, Darmstadt, Gießen, Friedberg i. Hess.

(Wirt am 15., Gerny-De-Repos vom 15. bis 26. 9. 14.)

Bezm. Peter Christ. Reimb. Gorn (Wiesbaden) leicht.

Infanterie-Leib-Regiment Nr. 117, Mainz.

(Drainville vom 18. bis 26., Chémery vom 26. bis 28., Fresnoy vom 25. 9. bis 1. 10., Gerny vom 27. 9. bis 2. 10. und Barville vom 5. bis 9. 10. 14.)

Ref. Müller (Eindlingen) leicht.; Fabneng Richard Kaiser (Wiesbaden) tot; Wiesfeld d. L. Wilhelm Roth (Wiesbaden) leicht.; Ref. Reichmann (Gerny) schw.; Ref. Roth (Eckbalden) schw.; Ref. Wang (Gerny) verm.; Ref. Sauer 2 (Wiesbaden) leicht.; Ref. Franz (Dauern) leicht.; Ref. Aug. Mobs Adam Heilmann (Wiesbaden) leicht.; Ref. Kallenbach (Hochst) verm.

Infanterie-Regiment Nr. 168.

3. Bataillon, Friedberg i. Hess.

(Garnier am 22. 8. und Gerny vom 14. bis 28. 9. 14.)

Ref. Bobmann (Bredenheim) verm.; Ref. App (Hochst a. R.) tot.

•

Kriegsliteratur.

„Der Weltkrieg 1914 in Zahlen und Bildern“. (Verlag für Fachliteratur, G. m. b. H., Berlin W. 30.) Als gerne benutztes Nachschlagewerk wird während dem gegenwärtigen Weltkrieg die soeben seitens des Verlags für Fachliteratur, G. m. b. H., Berlin W. 30, Wien I., herausgegebene Broschüre „Der Weltkrieg 1914 in Zahlen und Bildern“ von jedermann gleich willkommen heißen werden, der sich für die Kriegseinstellung, Wehrpflicht, Kriegsmacht, Kriegsschiffe, die Verkehrsmittel und das Kapital- und Größenverhältnis aller an diesem Kriege beteiligten Staaten und Länder näher interessiert.

„Elsch-Lothringen und der Krieg“ von Dr. Bruno Weil. (Strothmann, J. G. Fischer, Verlag.) Wie auf die kriegerischen Schicksale des Landes hat sich die allgemeine Aufmerksamkeit auch auf das Verhalten seiner Bevölkerung gerichtet. Widerspruchspunkte machen die Orientierung über Land und Leute in Elsch-Lothringen doppelt schwer. Da ist es denn aus freudiger Begierde, daß in diesen Tagen aus der Feder des bekannten elschlotherner Politikers Dr. Bruno Weil eine auf unmittelbare Erlebnis beruhende Darstellung der Zustände in Elsch-Lothringen erscheint.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Das Eisene Kreuz.

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet: der Leutnant der Reserve beim Jägerbataillon-Regiment 3. Willy Roder, Sohn des verstorbenen Architekten Karl Roder in Wiesbaden; der Einjährig-Freiwillige der Marine Wilhelm Brück aus Gießen; der Gefreite der Reserve im Infanterie-Regiment 87 Adolf Lenz, Sohn des Schreinermeisters Jakob Lenz in Wiesbaden; der Wachmeister im Jägerbataillon-Regiment 27 Jakob Jung aus Oberbröchen; der vom Offizier-Überreiter zum Leutnant im Infanterie-Regiment 80 beförderte Lehrer Kahl aus Nachbach; der Offiziersstellvertreter bei dem Infanterie-Regiment 87 Chemiker Heinrich Wirth, ein geborener Wiesbadener; der Leutnant im Landsturm-Bataillon Oberlahnstein Königl. Oberförster Müller aus Rastau a. d. L.; der Oberleutnant der Reserve Amtsdirektor S. Baizer aus Bad Ems; der Futtermeister Braß bei der Maschinengewerkschaft der Rätziger in Wiesbaden; der Leutnant der Reserve Dr. Konrad, Schwiegerjohn des Stadtverordneten Ochs in Wiesbaden; der Musikler Jakob Kellen und der Füsiliere Joseph Stein, beide aus Dahlenheim; der Gefreite der Landwehr Ingenieur Georg Vogel aus Nüdesheim; der Leutnant der Reserve Assessor Franz Soehl aus Gießenheim; der Hauptmann Schmitt von der Unteroffizierschule in Weiburg; der Leutnant der Reserve Regierungsbaumeister Max Müller aus Vangensdahlbach; der Unteroffizier Robert Fischer aus Weiburg; der Gefreite der Reserve Paul Deußen aus Niederlahnstein; der Unteroffizier im Infanterie-Regiment 80 Postassistent J. H. Kinkel aus Gießenheim; der Reserve-Oswald Bender aus Niedersfeld; der Unteroffizier Moritz Leutel und der Wehrmann Hermann Wirt, beide im Reserve-Infanterie-Regiment 80 und beide aus Schierstein.

Dem Hauptmann Hans Konn vom Jägerbataillon-Regiment Nr. 63, beim Generalkommando des 18. Armee-Korps, wurde von dem Großherzog von Hessen die Tapferkeits-Medaille verliehen.

Die Wiesbadener Liebesgaben und ihre Verwendung.

Der Kreisverein vom Roten Kreuz läßt uns die folgenden Mitteilungen zugehen: Trotz fortwährender, auf aufmerksamsten Tatsachen beruhender Aufklärung, wird mangelnder und allseitiger Kenntnis des Betriebs unseres Kreisvereins vom Roten Kreuz immer noch unangebrachte und unbegründete Klagen über die Tätigkeit des Roten Kreuzes und auch über die Verteilung der Liebesgaben geführt. Es sei daher zahlenmäßig festgestellt, was allein in der Zeit vom 3. bis 16. Oktober im Betrieb der Abteilung 3 geleistet wurde: In der Zuschneidestube wurden z. B. hergerichtet: 2665 Hemden, 344 Paar Fußklappen, in der Nähstube im Schloß fertiggestellt: 292 Hemden, 774 Leibbinden, 232 Ohrenklappen usw., in der Stadt angefertigt: 2265 Paar Wollsocken, 296 Leibbinden, 2922 Hemden, 896 Paar Pulswärmer, 297 Paar Handklappen usw. Der Waggon Wollsocken, der auf Grund einer Aufforderung des Kriegsaussschusses für Wollsocken als Beitrag des Wiesbadener Kreisvereins durch die Abteilung 3 zusammengestellt und nach Bonn gesandt wurde, enthielt: 2306 Wollhemden, 1302 Unterhosen, 949 Leibbinden, 2909 Paar Socken, 340 Paar Pulswärmer, 587 Wollwesten, 1280 Kopfschläuche, 386 Unteranzüge, 100 Unterhosen, 43 000 Zigarren, 250 Flaschen Wein. An die drei Bataillone der Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 80 gingen in dieser Zeit 71 Kisten mit 1130 Hemden, 334 Leibbinden, 750 Unterhosen, 1283 Paar wollebenen Socken, 593 Pulswärmer, 616 Kopfschläuche, 3000 Zigarren, 130 Pakete Tabak, 50 Pfund Schokolade. In der Dankagung des Regimentskommandeurs heißt es:

„Für die so überaus reichliche Sendung von Liebesgaben spricht das Regiment seinen allerherzlichsten Dank aus. Die Sachen sind in ausgezeichnetem Zustand angekommen und werden unseren Wehrleuten, die zurzeit einen sehr anstrengenden Vorpostendienst haben, sehr gute Dienste tun. Das hat hier und der Nach mit Reichtum wird in dem Sinne des freundlichen Sponsors, dem das Regiment einen besonderen Dank ausspricht, bei seinen engeren Landweilen Verwendung finden.“

Das Landsturm-Bataillon Wiesbaden erhielt u. a.: 160 Mäntel, 75 Hemden, 142 Paar Wollsocken, 43 Paar Pulswärmer, 50 Kopfschläuche, 52 Wollwesten, 2700 Zigarren, 50 Pakete Tabak. An Mannschaften der Ersatz-Bataillone in und um Wiesbaden wurden verabfolgt: 609 Hemden, 501 Unterhosen, 135 Unterhosen, 651 Leibbinden, 745 Paar wollebenen Socken, 748 Paar Pulswärmer, 293 Ohrenklappen, 388 Kopfschläuche, 139 Hosenträger usw. An die Wiesbadener Lazarette gingen: 993 Hemden, 225 Unterhosen, 78 Unterhosen, 400 Paar Socken, 374 Handklappen, 7100 Zigarren, 2350 Zigaretten, 128 Pakete Tabak, 588 Flaschen Wein, 15 Flaschen Cognac, 25 Pfund Schokolade usw. usw.

Ebenso reichlich waren die 32 Kisten gefüllt, die durch vier Karawagen der Sanitätskolonne in die Front gingen. Zieht man ferner in Betracht, daß an die Sammelstelle für freiwillige Liebesgaben nach Mannheim 41 Kisten mit 504 Lazarettanzügen, 923 Lazarettbinden, 420 Dosen Fußkrempelpulver, je 120 Mitteln und Handtüchern, 250 Flaschen Wein gesandt wurden, daß an eine gleiche Sammelstelle nach Bonn 23 Kisten mit Kolonialwaren, Zigarren und Tabak und nach Frankfurt 500 Flaschen Wein gingen, so läßt sich ein ebenförmiger, wie erfreulicher Schluß auf die Tätigkeit der Abteilung 3 und die allseitige Beteiligung der gespendeten und angekauften Liebesgaben ziehen. Eine große Anzahl Dankschreiben gibt denn auch von der Freude Kunde, die ihre Sendungen erreichen. So schreibt das Generalkommando des 18. Reserve-Armee-Korps:

„Es ist Anordnung getroffen, daß die praktischen, von der Truppe vielfach entbehrten Dinge vornehmlich den Kämpfern in den vorderen Linien zugute kommen. In deren Namen spreche ich dem hochberechneten Vorstand des Roten Kreuz-Vereins wie allen gütigen Gehern herzlichsten Dank aus, nicht nur für die große Hilfsbereitschaft, sondern auch für die viele Mühe und Arbeit, die die Besorgung so schöner Geschenke gemacht hat.“

Der Führer einer Eisenbahnbau-Kompagnie schreibt: „Seien Sie versichert, daß Sie allen, vom jüngsten bis zum ältesten, eine Hülfsfreude gemacht haben, die mit unserem geliebten Vaterland durch unermüdete Arbeit und Pflichttreue lohnen werden.“

Herr Major Pöhl von unseren 27ern schreibt: „Die Abteilung 3 des Roten Kreuzes hat meine Abteilung fast über-

reichlich mit Liebesgaben aller Art bedacht. Dank dieser großartigen Spenden ist jetzt jeder Unteroffizier und Mann meiner Abteilung reichlich mit wolleinen Unterhosen versehen. Wir können jetzt dem Eintritt der kalten Witterung mit Ruhe entgegensehen, nur Unterhosen wären noch erwünscht, ferner Seife, Taschenlampen mit Ersatzbatterien und Handtücher. Jedenfalls erlaube ich mir aber schon heute der Abteilung 3 unseren allerherzlichsten Dank abzusprechen, für alle die bisherigen hochherzigen Spenden, die der von Ihnen so musterhaft geleiteten Organisation des Roten Kreuzes alle Ehre machen. Der Gesundheitszustand unserer Mannschaft ist dementsprechend ausgezeichnet."

Ähnliche Bitten um weitere Sendung von Wäsche, warmer Unterkleidung, Zigarren, Schinken- und Wurstwaren, erhalten die meisten der Dankschreiben. Weisen Sie das Kreiskomitee auf die noch zu leistende Arbeit hin, gibt manche Bitte auch von Regimentern, die in weniger wohlhabenden Garnisonen stehen, unserer Bevölkerung Gelegenheit zu hoffentlich wie erlahmender weiterer Hilfsleistung. Die Abteilung 3 sucht möglichst allen Anforderungen gerecht zu werden und bezeichnet denn auch mit Freuden die dankenden Anerkennungen von Infanterie- und Eisenbahn-Regimentern, einem sächsischen Mörserregiment, dem Reserve-Lazarett Mörchingen, dem Feldartillerie-Regiment 31 und der Ersatzabteilung des 9. Bayerischen Feldartillerie-Regiments.

Auch diese Zusammenstellung, die nur von der in zwei Wochen geleisteten Arbeit einer der sechs Abteilungen unseres Kreiskomitees Kunde gibt, dürfte von neuem den Beweis geführt haben, daß unser Wiesbadener Kreiskomitee vom Roten Kreuz ein Recht auf das Vertrauen der gesamten Bevölkerung hat. Möchten seine dringenden und wohlverdienten Bitten um weitere umfangreiche Unterstützung nicht unerfüllt bleiben. Doppelt not tut jetzt, wo zu der Not des Kriegs die Ungunst der Jahreszeit tritt, rasche und große Hilfe, so daß auch diese Sätze wieder der mahnende Ruf beschließen muß: Die Herzen und die Hände auf!

H. G.

Die „Tagblatt“-Sammlungen.

Für das Rote Kreuz gingen ein: von Rentner Much 10 M., von dem Kranken aus der Schornsteinstraße (4. Gabe) 3 M., Leutnant d. R. West 50 M., A. L. 20 M., M. G. (Wiesbaden) 5 M., Oberbahnhofsportier a. D. Hein für warme Unterkleidung 20 M., von P. (4. Gabe) 100 M., Generalagent S. Schuster (Koblenz) 20 M., G. Wüster (4. Gabe) 10 M., A. St. (4. Gabe) 20 M., Major Herr (4. Monatsgabe) 50 M., zusammen bisher 18943 M. 23 Pf.

Für die Citronen gingen ein: von Schülern des Wiesbadener Konservatoriums (Direktor Michaelis), Reinertrag eines Konzerts 205 M. 40 Pf., Rechnungsrat E. Braun 10 M., G. Goetz 10 M., A. G. (Wiesbaden) 5 M., Frau Hauptmann v. Loffau, Leberberg 10, 25 M., S. St. 5 M., Frau Dr. Joseph Müller 10 M., zusammen bisher 18 124 M. 78 Pf.

Für die Gläser gingen ein: von M. G. 5 M., Frau M. 10 M., M. A. D. A. 10 M., Frau 100 Pf., von einer Geburtstagsfeier J. R. 10 M., Frau Dr. Joseph Müller 10 M., S. St. 5 M., zusammen bisher 2904 M. 50 Pf.

Für die aus dem Feindesland vertriebenen Deutschen gingen von Hauptmann a. D. Gierlich 20 M., zusammen bisher 40 M., ein.

Für die Nationalstiftung gingen von A. L. 20 M., zusammen bisher 1881 M. 65 Pf., ein.

Für die Kriegsmarine (Frau Professor Fresenius) gingen weiter ein: A. L. 10 M., J. B. 20 M., Frau Emma Rudorf 42 M., zusammen bisher 1113 M. 80 Pf.

Für die Esterreicher gingen von Frau Hauptmann von Loffau, Leberberg 10, 25 M., zusammen bisher 225 M., ein.

Für unsere Truppen wurde uns noch übergeben: von Stadtrat Klett ein Feldstecher, von Frau Dr. Gönig, Schenkendorffstraße 7, ein Fernglas, von Bauführer Karl Blum ein Revolver, von Herrmann Schellenberg ein Revolver, von Kaufmann Th. Epstein, in Firma Konrad Rad u. Co., Schuhwarenverleihshaus, Marktstraße 10, ein Revolver mit Munition.

Für die Flieger.

Liebesgaben für Flieger will der „Richard-Wagner-Bund deutscher Frauen“ an die Front befördern, wie aus der folgenden Zuschrift hervorgeht: Da die Zuführung von Liebesgaben an die künftige so dankbare Anerkennung gefunden hat, wie aus dem in der heutigen Morgen-Ausgabe des „Wiesbadener Tagblattes“ veröffentlichten Schreiben hervorgeht, hat der Vorstand des „Richard-Wagner-Bundes deutscher Frauen“ beschloffen, unter Bereitstellung der sonst für Ankauf von Theaterkarten bestimmten Mittel Liebesgaben für unsere Flieger an die Front gelangen zu lassen. Raschgehend für seine Entscheidung ist folgende Zeilungsnotiz:

„Eine Kriegstätigkeit zur rauheren Jahreszeit stellt an die Leistungsfähigkeit der Flieger enorme Anforderungen, weshalb es eine dringende Notwendigkeit ist, die Fürsorge der Kriegsverwaltung für unsere Fliegerführer, Beobachter sowie für die Kraftfahrer durch private Mitwirkung zu ergänzen. Erforderlich ist eine ausgiebige Versorgung mit warmer Unterkleidung: wolleine Hemden und Unterhemden, Sporthemden (Sweater), Halschühler, gestrickte Fingerhandschuhe mit einer Verlängerung als Pulswärmer, breite Leibbinden, die Kniekehlen gewahren, Kopfschühler, Pelzhandschuhe, lange Strümpfe, Taschentücher. Erwünscht sind ferner Stärkungs- und Genußmittel, wie Schokolade, Kakao, Tee, Zucker, Kaffee, Rotwein, Cognac, Rum, Zigarren, Zigaretten, Tabak, Tabakspfeifen, Nautabak, Zündhölzer, elektrische Taschenlampen mit Ersatzbatterien, Seife, Schreibpapier und dergleichen. Eine Zusendung von Liebesgaben für unsere Fliegerabteilungen und Flugzeugparks, die in großer Zahl im Feld stehen, ist bislang leider nicht erfolgt, weshalb gütige Spenden dringend erwünscht sind.“

Der Vorstand bittet in der in der vorliegenden Ausgabe enthaltenen Anzeige seine Mitglieder und Mitbürger um reichhaltige Zuwendung von geeigneten Liebesgaben. Es wird Verlangen getrieben, daß die Liebesgaben sicher an die Front zu den Fliegerstationen gelangen.

Die Frauen und der Krieg.

Der dritte Vortrag des vom „Kaufmännischen Verein“ veranstalteten Zyklus „Erste Neben in schwerer Zeit“ galt vorwiegend unseren Frauen, die denn auch in noch weit größerer Anzahl als zu den vorhergehenden Vorträgen erschienen waren. Saal und Galerie der „Turngesellschaft“ waren bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Rednerin, Frau Lilly Braun (Berlin), in weiten Kreisen besonders durch ihre sozialpolitischen Arbeiten bekannt, machte mit ihren fesselnden Ausführungen tiefen Eindruck. Eine Frau, die in dieser schweren Zeit hinter einem Pfluge herging, der die Frauen zog für die kommende Saat, erscheint der Rednerin

als das Symbol für die Mitarbeit der Frauen während des Krieges, wo der Mann gezwungen ist, sein Leben aufs Spiel zu setzen. Die Frau, die während draußen auf blutigem Schlachtfeld der Tod seine Ernte hält, hinter dem Pfluge schreite und so dem Leben diene, sei das Vorbild für alle Frauen. Wie war es leider aber vor dem Krieg, fragte die Rednerin, und erörterte, wie sehr die Frauenbewegung, die zuletzt zu einem gewissen Stillstand kam, von unserer Jugend falsch verstanden und falsch aufgefaßt worden sei. Man habe sich der Genußsucht hingegeben, einem Zeitvertreib, für den es ein deutsches Wort nicht gibt, dem Flirt! So mußte das heiligste Gefühl in allen deutschen Frauen, die große starke Liebe, untergehen. Es entstand daher die bange Frage, ob das weibliche Geschlecht den großen Aufgaben gewachsen sei, die der Kampf ums Vaterland für unsere Existenz, unsere Nation, unsere Zukunft und unsere Kultur stelle. Der Krieg habe aber einen plötzlichen Umschwung gebracht. Es erwachte wieder in den Frauen das ehrlichste, tiefste Gefühl des Weibes, das der Mütterlichkeit. Alles Kleinliche schien verschwunden, und es erwies sich die Frauen ebenso tapfer wie die Männer. Zu Tausenden drängten sie sich herbei zur Verwundetenpflege, zur Hilfe für die Armen usw.; es war ein erhebender Anblick. Allerdings gab es viele darunter, die im „ersten Rausch“ handelten, und die dann, als es galt, sich wirklich zu ernster Arbeit zu betätigen, meinten: „Das ist doch keine Arbeit für Damen!“ Ich hätte gehofft — so führte die Rednerin aus —, daß das Wort „Damen“ in dem jetzt mit erhöhtem Eifer geführten Kampf gegen die Fremdwörter das erste Fremdwort wäre, das auf dem Altar des Vaterlandes freudig geopfert würde, und daß dafür das gute deutsche Wort „Frau“ oder das noch schönere Wort „Weib“ wieder zu seiner Ehre käme. Ebenso verwerflich sei es von Leuten, die große Zeit durch nichtswürdige Bestrebungen auszufüllen. So sei ein Aufruf mit unendlichen Unterchriften zur Schaffung neuer Trachten erschienen. Es sei zum Lachen, wenn es nicht so bitter ernst wäre. Andererseits warnt die Rednerin vor falscher Sparsamkeit. Die da glauben, ein Opfer zu bringen, wenn sie z. B. auf ihre Kleiderbestellungen für den kommenden Winter verzichteten, leisten dadurch nur der Arbeitslosigkeit noch mehr Vorschub. Auch dürfe sich die Sparjamkeit nicht in der Entlassung von Dienstmädchen usw. äußern, wo dies nur immer zu vermeiden sei. Aus der großen Sache der Opferwilligkeit soll man auch keinen Sport machen: Es sei kein Opfer, wenn man seinen Ehering für einen eisernen verlässlichen wolle, um neben dem eisernen noch weiter die Brillantenringe zu tragen; das sei ein Hoch auf die große Zeit vor hundert Jahren, wo Freilich tatsächlich ein armes Land war. Ein Opfer im wahren Sinne des Wortes habe die Tat des Dienstmädchens im Rheinland dargestellt, das seine ganzen Ersparnisse von 2000 M. freudig hingab. Die Frauenbewegung habe in dieser großen Zeit bis zu einem gewissen Grad verlagert. Das habe in der Hauptsache seinen Grund darin, daß die Frau eine große Reizung zu individualistischer Entwicklung habe, die sich aus ihrer Eigenschaft als Mutter und Hausfrau ergebe, während der Mann sich in erster Linie als Staatsbürger fühle. Das zeige sich besonders deutlich im jetzigen Krieg, wo ein Mann neben dem anderen, ohne Unterschied der Stellung, jeder in demselben Kleid, kameradschaftlich, ohne zu murmeln, sich der großen Sache unterordne. Mögen die Frauen dem Beispiel der Männer folgen, möge der Krieg auch bei den Frauen das Gefühl der Staatsbürgerschaft mehr als bisher wachrufen, dann könnten die Frauen die großen Aufgaben, die großen Kulturaufgaben, die ihrer barren, noch besser erfüllen als bisher. Vor allem müsse künftig den Lebenserfahrungen entgegengetreten werden; der Wille zur Mutterschaft müsse wieder lebendig werden, damit sich ein großes Geschlecht finde, um den großen deutschen Gedanken zu Ende zu denken. „Das war nicht die große Not der Zeit, sondern das war die große Zeit der Not“, mahnten wir später unsere Entziffererinnen sagen können, so schloß eindrucksvoll die Rednerin unter langanhaltendem Beifall.

Wie die Engländer die Deutschen behandeln.

Frau Hedertich, die Gattin eines in Magasin in Marokko ansässigen deutschen Großkaufmanns, die auf der Rückreise dahin in Spanien aufgehalten wurde und nun mit Mann und Kindern in Sevilla sitzt, teilte ihrer Mutter, der hier, Kapellenstraße 9, lebenden Frau Lehmann, in einem Brief vom 21. Oktober mit:

„Gestern kam ein Deutscher hier an, der in englischer Gefangenschaft, Gibraltar, war; dort müssen die Deutschen tüchtig arbeiten, schachten unter der Erde, und die Speisen werden ihnen zusammengekracht, welche die Soldaten, Hindus, übrig gelassen. Ich will hoffen, daß man die Engländer nicht mit Glacéhandschuhen bei uns in Deutschland ansieht. Gibt es bei Euch auch schon Gefangene?“

Während also in dieser wirklich barbarischen Weise die in englische Gefangenschaft geratenen Deutschen behandelt werden, nehmen wir deutschen „Barbaren“ immer noch alle mögliche Rücksicht auf die zahlreich unter uns lebenden englischen Staatsangehörigen. Diese Rücksichtnahme muß jetzt aufhören; wir sind unseren in der englischen Gefangenschaft schmachtenden Landsleuten schuldig, daß die entsetzten Gegenmaßregeln getroffen werden, und zwar als bald. Export ist nicht jedes deutsche Herz, wenn man hört, daß unseren gefangenen Volksgenossen das Futter hingestellt wird, das schmutzige Hindus übrig lassen? Wir brauchen nur mitzuteilen, daß es dem Geistlichen der hiesigen englischen Gemeinde immer noch gestattet ist, in Wiesbaden, also im Festungsbereich Mainz, zu wohnen, daß sich ebenso der russische Priester noch hier aufhalten darf, um den ungeheuren Unterschied zwischen der Behandlung zu zeigen, die wir den in Deutschland lebenden Angehörigen der feindlichen Staaten angedeihen lassen, und der Behandlung, welche den Deutschen im feindlichen Ausland, besonders in England und Rußland, zuteil wird. Die Geduld des deutschen Volkes ist zu Ende! Wir bedauern die unter uns lebenden Engländer, können aber nicht umhin, zu verlangen, daß zum Schutze unserer Landsleute nach dem Rezept: „Wie du mir, so ich dir!“ gehandelt wird!

Benzin und Petroleum.

Wir veröffentlichen gestern eine um amtlicher Seite zugestellte Mitteilung, wonach das Benzin von der Militärbehörde freigegeben sei und wieder überall verkauft werden könnte. Hierzu schreibt uns nun eine hiesige Großhandlung: „Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie darauf hinweisen würden, daß Benzin wohl frei veräußert ist, daß aber nirgends, weder bei Detaillisten noch bei Großisten, Vorräte vorhanden sind. Wir selbst haben uns schon seit Wochen die größte Mühe gegeben, Benzin zu bekommen; es ist uns aber bis heute nicht gelungen, auch nur ein Faß zu er-

halten. Ferner wäre es vielleicht im Interesse der Bevölkerung angebracht, darauf hinzuweisen, daß wir in Petro-leum von neuen Zufuhren vom Ausland abgeschnitten sind und daher mit den im Inland befindlichen Vorräten auskommen müssen. Es ist unbedingt notwendig, daß mit Petroleum so sparsam wie möglich umgegangen wird. Wir konnten nun in den letzten Wochen die Beobachtung machen, daß gerade unsere wohlhabenden Mitbürger, die Gas und elektrisches Licht zur Verfügung haben, aus in diesem Fall unangebrachter Sparjamkeit zu der Petroleumlampe zurückgekehrt sind; die Folge davon ist, daß der ärmeren Bevölkerung, die ausschließlich auf Petroleum angewiesen ist, dieser so notwendige Leuchtstoff weggenommen wird. Es wäre wirklich wünschenswert, daß die finanziell besser gestellten Kreise, so weit es irgend möglich ist, kein Petroleum brennen.“

— Todesfall. Im Alter von 75 Jahren verschied gestern nach kurzer Krankheit der Generalleutnant a. D. Rudolf Freiherr v. Orville von Löwenclau, ein bewährter Offizier, der die Feldzüge von 1864, 1866 und 1870/71 mit Auszeichnung mitgemacht hat und Ende der 70er Jahre als Major der Unteroffizierschule Viehdorf a. Rh. vorstand.

— Geht sparsam mit Säcken um! Durch Ausbruch des Kriegs ist die Zufuhr der Rohjute aus Bengalen, dem einzigen Versandland, gänzlich unterbunden. Die Spinnereien und Webereien Deutschlands haben nur ganz geringe Vorräte, die schon fast erschöpft sind, und diese sind von der Militärverwaltung mit Beschlagnahme belegt. Es gilt also mit den vorhandenen Säcken sehr vorsichtig umzugehen und streng hauszuhalten. Der größte Feind der Jute ist Feuchtigkeit. Werden nahgewordene Säcke gleich gründlich getrocknet, so entfällt sich die Jute wohl, leidet aber nicht an Stärke. Werden die Säcke aber feucht zusammengelegt und aufbewahrt, so zerfällt die Jute vollständig. Bei Rohjute, die im Verfrachtungshafen feucht gepackt ist, findet sich, nach ein- bis zweimonatiger Reise, häufig das Innere der Ballen gänzlich zerfällt und staubförmig. Also Vorsicht in allen Betrieben, die Säcke verwenden!

— Eideeln. Es wird aufgefordert, Eideeln zu sammeln, auch, wenn wir uns nicht irren, von amtlicher Seite. Der Eisenbahnminister hat die sofortige Einführung eines Ausnahmestatu für Eideeln bestimmt, die zu Futterzwecken verwendet werden sollen, aber die Frage ist nicht zu beantworten: Wohin mit den Eideeln? Es wurden ein paar auswärtige Firmen genannt, die Eideeln aufkaufen, die Firmen kommen aber für den Wiesbadener Schulbus, der einen Zentner Eideeln sammelt, für die arme Frau, die mit dem Eideeln sammeln ein paar Groschen verdienen wollte, für die Lehrerin, die mit ihren Kindern in den Wald geht, „Eideeln lesen“, nicht in Betracht, denn es geht nicht an, die Früchte zentnerweise nach Frankfurt, Worms oder Goll zu verschicken. Wenn die Eideeln sammeln einen Sinn und Zweck haben soll, dann müssen für einzelne Bezirke Sammelstellen geschaffen werden, die zwischen den Sammlern und den Landwirten vermitteln. Für die Schaffung derartiger Sammelstellen kommen aber nur Behörden in Betracht. Wir haben uns bei zwei zuständigen Stellen erkundigt, keine konnte uns eine befriedigende Auskunft auf die Frage geben: Wohin mit den Eideeln? Wer also Eideeln sammeln will, der wird demnach gut tun, zunächst nach einem Abnehmer Umschau zu halten. Das Fehlen einer geeigneten Organisation wird die Schuld tragen, wenn schließlich doch die Eideeln zum größten Teil nutzlos verkommen.

— Ein Sanitäts-Feldzug, der gestern, vom Schlachtfeld kommend, unseren Bahnhof berührte, enthielt 140 Verwundete, unter denen sich auch 10 bis 12 Franzosen mit zwei Korporalen und einem französischen Offizier befanden. Die Franzosen wurden, wie es sich gehört, wie die Deutschen mit belegten Brötchen usw. bewirtet.

— Das Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Abteilung 4, bittet dringend um Zusendung gut erhaltener Frauen- und Kinderstiefel für die Angehörigen der Krieger.

— Erschwindelte Kriegsunterstützung. Unserer Polizei ist es dieser Tage gelungen, in fünf jungen Burken im Alter von 16 bis 17 Jahren namens Frenkel, Holzhäuser, Wizenbach, Kahl und Friedmann Personen festzunehmen, welche sich bei der Stadt fortgesetzt Kriegsunterstützungen in einem Gesamtbetrag von über 700 M. erschwindelt haben. Sie wurden sämtlich in Untersuchungshaft genommen. Frenkel war bei der Stadt seit kurzer Zeit beschäftigt. Ihm war es gelungen, sich in den Besitz von Quittungsformularen zu setzen. Er füllte die Formulare mit den Namen von Unterstützungsberechtigten aus, und die anderen erhoben dann an der Stadtkasse die in Frage kommenden Beträge. Das Geld haben die Burken teils beim Kartenspiel verloren, teils in hiesigen und Frankfurter Kaffeehäusern verprast. Friedmann, der in dieser Weise auf Kosten des deutschen Staats und der Stadt Wiesbaden lebte, ist russischer Staatsangehöriger.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* Residenz-Theater. Die morgen Freitag stattfindende zweite Volksvorstellung „Dr. Klaus“ findet zu ganz kleinen Preisen statt und beginnt um 8 Uhr. Der Samstag bringt als ersten Abend des Festes „Ein Jahrhundert deutschen Lebens“ (Hilfsland Lustspiel „Die Sagen der Väter“, nach dem Edward Debrisenischen Einrichtungs von Karl Böhm). Das Werk hat sich unter den 63 Stücken des Hilfslands als das lebensfähigste erwiesen. Diese Vorstellung wird sonntagsabend wiederholt. Sonntagsnachmittag 1/4 Uhr wird als erste Nachmittagsvorstellung zu halben Preisen das rasch beliebt gewordene neue Lustspiel „Alles mobil“ von Jacob und Lind gegeben.

Musik- und Vortragsabende.

* Das gestrige Orgelkonzert in der Marktkirche gab Gelegenheit, eine Anzahl selten gebotener Gesänge zu hören. So eröffnete Herr Hugo Bollmer die solistischen Vorträge mit Hugo Wolffs „Alles endet was entsetzt“ (aus dem Michelangelo-Buch), dessen echte Wieder-gabe nur ein ausgeprobenes Werk wie ihn Herr Bollmer sein eigen nennen darf, gerecht wird. Sehr ansprechend wirkte auch die Dänische Arie: „Soll ich auf Wagners Nachfolge?“ sowie das Vaterunser von Altmann, während Schuberts „Grenzen der Menschheit“, diese schwerwiegende und anpruchsvolle Komposition, in solch trefflicher Wiedergabe Herrn Bollmers Kunst ins Beste setzte. Ebenso wie Herrn Bollmer hören wir hier zum erstenmal Frau Anna Bornmüller aus Berlin. Die Sängerin überraschte namentlich als Bach-Interpretin von ausgeprobenem Begabung, womit nicht gesagt sein soll, daß dem Brahmschen Gesang: „Ich wandte mich und sah an alle die Unrecht Lebenden“ sowie dem Psalm von Hans Hermann nicht ebenfalls eine treffliche Wiedergabe zu teil wurde. Auch hier erfuhr eine besetzte Wärme des Vortrages und ein stimmlicher Wohlklang. Auf der Orgel bildete der erste Satz der F-Moll-Sonate von Beethoven eine angemessene Einleitung des Konzertes, auch dem mächtigen Choral: „Eine feste Burg“ ließ man, in dieser Zeit besonders gern, auf sich wirken.

Amliche Anzeigen

Am 16. November d. J., vormittags 10 1/2 Uhr, wird an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 61, das Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, hier, Abegaststraße 8, groß 3 ar 02 qm, 36,000—50,000 Mk. gemeiner Wert, Eigentümer: Kaufmann **Karl Friedrich Schumacher** und dessen Tochter **Marie Louise Henriette Schumacher**, hier zwangsweise versteigert. F313
Wiesbaden, 3. Nov. 1914.
Königliches Amtsgericht, Abt. 9.

Bekanntmachung
über das Verfügen von Brotgetreide und Mehl.
(Vom 28. Oktober 1914.)
Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. Aug. 1914 (Reichsgesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:
§ 1. Das Verfügen von mahlfähigen Roggen und Weizen, auch geschrotet, sowie von Roggen- und Weizenmehl, das zur Brotbereitung geeignet ist, ist verboten.
§ 2. Die Landeszentralbehörden können das Schrotten von Roggen und Weizen beschränken oder verbieten.
§ 3. Soweit bringende wirtschaftliche Bedürfnisse vorliegen, können die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden das Verfügen von Roggen, der im landwirtschaftlichen Betriebe des Viehhalters erzeugt ist, für das in diesem Betriebe gehaltene Vieh allgemein für bestimmte Gegenden und bestimmte Arten von Wirtschaften oder im Einzelfalle zulassen.
§ 4. Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmung zur Ausführung dieser Verordnung.
§ 5. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung oder gegen die gemäß §§ 2, 3 und 4 erlassenen Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.
§ 6. Diese Verordnung tritt mit dem 4. November 1914 in Kraft.
Der Reichsanwalt bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.
Berlin, den 28. Oktober 1914.
Der Stellvertreter d. Reichsanwalt, ges. Beifried.
Bekanntmachung.
Freitag, den 6. November 1914, nachmittags 3 1/2 Uhr, versteigere ich Neugasse 22 zwangsweise:
4 Klaviere, 3 Vertikals, 1 Buffet, 1 Schreibtisch, 2 Sofas, 1 Spiegel, 1 Schrank, 1 Badstube, 2 Kleiderkästen, versch. Tische, 1 kompl. Bett u. mehr öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. B 18811
Gieseler, Gerichtsvollzieher, Dreieidenstraße 6, 1.
Bekanntmachung.
Der Fruchtmarkt beginnt während den Wintermonaten — Oktober bis März — um 10 Uhr vormittags.
Wiesbaden, 16. September 1914.
Städt. Amtseamt.

Nichtamliche Anzeigen

Blutr.
schwere banr.
Waldhasen

Schw. frische Rehbraten à St. 5.— an
Rehbraten à „ 4.—
Feinster Rehbug . . . à Pfd. —.90
Jeden Tag
frisches Reh- u. Hagen-Ragout.
Gringers Wildhandlung,
Zahnstraße 22.
Den besten und wirksamsten

Kamillen- u. Pfefferminz-Tee
sowie alle anderen
Heilkräuter u. Tee's
erhalten Sie im Spezialgeschäft
Kneipp-Haus,
Rheinstraße 71.
Gelegenheitskauf!
Eingelagerte Musterstücke, gute Qualität, in
Normal-Unterwäsche
für Militär sportlich abzugeben
Kleiderstr. 4, 2. u. 3. Jang.

Prima Anthracitkohlen
billig abzugeben. Gefl. Offerten u. L. 773 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Tafel-Firnen
15 u. 20 Pf. per Pfund. Von 20 Pf. an frei ins Haus empfiehlt Arth. Galle, Obplantagen beim Eigenheim. Telefon 3318.
Wagen

Rheinische Koch- u. Tafeläpfel
eingetroffen, per Pfund von 12 Pf. an, Bentner billiger. C. Kirscher, Rheingauer Straße 2. Telefon 478.
Gute Firnen zum Essen, Kochen u. für Latwerge 6—8 Pf., Muskat-Neinette, gute Kochäpfel 10—14 Pf. das Pfund. Helenenstr. 9.

Quitten 10 Pfd. 80, 100, 120 Pf.
Äpfel 10 Pfd. 120 Pf.
Rheingauer Lagerobst billig
Platter Straße 130.

Stiel-Waggon
Kochl. 3.90, Weichl. 3.40. Wagner, Beidenstraße 22, Part.

Makulatur in Päckchen zu 50 Pfg.
der Zentral Nr. 4.
zu haben im Tagblatt-Verlag

Band-Verkauf!

Morgen Freitag, den 6. Nov. 1914, vormittags 10 Uhr beginnend, werden im Versteigerungsraum:

10 Friedrichstraße 10

dahier, der Inhalt aus 11 Kisten und Körben, bestehend in:

1. Glas, Porzellan, Aufstecksachen, Delgemälde, Küchengeräte, zwei Matten, Kissen, Decken, Teppiche usw.;
2. 1 Eichen-Schreibtisch mit Aufsatz, 1 zweifach. Kleidersch., ein Kleiderst., ein Kleiderhänger, Blumentisch, Koffer usw.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.
Wiesbaden, 5. November 1914.

Georg Glücklich,
Beid. u. öffentl. angez. Versteigerer,
Friedrichstraße 10.

Deutscher F 513
Werkmeister-Verband
Bezirksverein Wiesbaden.

Samstag, 7. Nov., abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung
im Vereinslokal „Hotel Union“, Neugasse 9

Gepäck-Beförderung
Koffer, Kiste, Möbel etc. von Haus zu Haus und nach allen Stationen wird sofort billig ausgeführt.

Gilboten-Gesellschaft Bld
Guttenstr. 3. Tel. 2574, 2575, 6074.

Sie sparen Geld
wenn Sie Ihr

Trottoir, Torfahrt, Hof usw.
bei dem Inhaber der

Neuen Trottoir-Reinigung
Wilhelm Fischer
abonnieren.

Geschäftsstelle:
Kleine Schwalbacher Str. 8.



Reiseförbe

in allen Größen u. Richtungen kaufen Sie billigst im **Nordwaren-Spezialgeschäft** von Fritz Korn, Neugasse 18, Ecke Kleine Kirchgasse.
Reparaturen werden abgeholt auf Fernruf 2845. 1305

Für Liebesgaben
empfehle

700 P. wollene gestr. Socken,
600 Normalhemden,
500 P. Unterhosen,
einige Hundert gestr. Westen,
Kopfschützer, Leibbinden,
Kniewärmer. Großer Wollvorrat
Rothschild's Arb.-Kl.-Magazin,
Wellritzstraße 18.

Hand-Wärmer
für ins Feld empfiehlt

Selma Weinrich,
Chinaw.-Handlung.

Alte Schmucksachen
in Gold u. Silber, antike Porz. kauft

A. Geizhals, Weberg. 14.

Deisterreicherin
bittet die „deutschen Frauen“ herzlich um Heimarbeit. Offerten u. F. 770 an den Tagbl.-Verlag.

Wäscherei Nerostr. 18
Telephon 3585, übern. Leih-, Bett- u. Tischwäsche, alle großen Stücke 10 Pf., H. Stücke 5 Pf., Taschentücher 2 Stück 5 Pf. Wäsche vorhanden.

Kenchhusten,

Bronchial-Asthma

Verstärkung

Spezial-Behandlung seit über 20 Jahren mit bekannt nachweislich überraschend schnellem bestem Erfolg.

D. Schamp, Apotheker,
Kaiser-Friedrich-Ring 17, Part.

Salus-Institut

Luisenstr. 4
Wiesbaden
Telephon 1052. G. m. b. H.

Glänzende Heil-Erfolge
gegen Ischias, Gicht, Rheumat., Schlaflosigkeit, Nerv., Magen- und Darmstör., etc. Elektro- magn. Oscillations-Radiat.-Therapie.

Von ärztl. Autor. erprobt und als ungewöhnlich wirksam empfohlen. Goldene Medaille.

Güte
w. schid u. bill. angefertigt, Zutaten verw. J. Matter, Bleichstraße 11.

So kann Kränlein in der Woche einmal 3 Stunden ungestört Klavier üben, in der Nähe der Bleichstraße? Offert. mit Preis u. R. 200 Hauptpostlagernd.

Verloren

Dienstag (3. Nov.) in der Gegend Rittersdorf, Frankfurter, Rheinstr., Humboldtstr., ein vergoldetes Res. Portemonnaie mit blauen Steinen als Schlüssel. Gegen sehr gute Belohn. abzug. Humboldtstraße 9, Part.

Schw. Hutfeder verl. v. Scheffelsstr. nach Rheinstraße. Gegen Bel. abzug. Schumann Groß, Adelheidstr. 84.

Sut verkauft!

Seute, den 5. ist im Rathaus, Zimmer 16, aus Versehen ein schwarzer Hühner verkauft worden. Um Umtausch wird gebeten. Wörthstr. 28, 11.

Freunden und Bekannten die Mitteilung, dass die Beerdigung des Herrn

Rechtsanwalts Richard Kühne

morgen Freitag nachmittag 3 Uhr von der Trauerhalle des Südfriedhofes stattfindet. 1762



Den Heldenod fürs Vaterland erlitt auf Frankreichs Erde bei einem Sturmangriff in der Nacht des 1. Oktober mein innigstgeliebter Gatte, unser guter Sohn und Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Nefte,

Otto Gross,

Unteroffizier d. R. 9. Komp. Füs.-Regt. Nr. 80,

im 28. Lebensjahre.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Frau Mathilde Gross, geb. Dambmann,
Familie Gust. Gross, Oberpostschaffner,
Familie Jac. Dambmann,
Fritz Balzer und Frau, geb. Gross,
Familie Otto Gross.

Wiesbaden, Biebrich, 5. November 1914.
Roonstrasse 16.



Am 1. November starb im Kriegslazarett in St. Quentin an der auf Frankreichs Boden erhaltenen Verwundung mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel,

Hermann Crönert.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau K. Crönert, Wwe.,
Katharina Crönert,
Familie Justus Enck,
Familie Ewald Beckmann,
Frankfurt a. M.

Wiesbaden, den 5. November 1914.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss entschlief heute plötzlich sanft und geduldig im 74. Lebensjahre meine liebe Frau, unsere gute treusorgende Mutter, Großmutter und Schwiegermutter,

Frau Regina Herdejost,

geb. Dencker.

Wiesbaden, Berlin, Barmen, 3. November 1914.

Heinrich Herdejost und Kinder.

Beerdigung: Homburg (Höhe) Sonnabend, 7. November, nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofshalle aus.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns betroffenen schweren Verluste sagen wir innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Littias Häuser,
Alice Häuser,
Florence Häuser.

Wiesbaden, den 5. November 1914.

MIET-PIANOS

wegen Ueberfüllung des Lagers infolge des Krieges

zu **Ausnahme-Bedingungen.**

Schmitz, Rheinstraße 52.

Frische Fische!

Geräucherte und marinierte Fische

kaufen Sie am besten u. billigsten in

Frickels Fischhallen

Hauptgeschäft: Grabenstraße 16. Telephon 778 u. 1362.

Zweiggeschäfte: Bleichstraße 26 und Kirchgasse 7.

Frish vom Fang empfehle:

Feinste Holl. Angelschellfische, Cablian, Dorsch, Schollen, Rotzungen, Steinbutt, Heilbutt, Morlans, Seehecht, Seezungen.

Besonders preiswert:

la Dorsch, 2—4 pfdg., Pfd. 45 Pf.,

fl. Seehechte 1/2, Fisch 50, ohne Kopf u. Gräten 70 Pf.

Frish gewäss. Stockfisch (Mittelstücke) Pfd. 35 Pf.

Lebende Karpfen, Schleie, Aale, Bachforellen, Lebendfr. Rheinlachs, Hechte, Blaufelchen, Lachsforellen.

Täglich frisch gebackene Fische.
Neue Holl. Vollheringe. Feinste Matjesheringe.
Frische Seemuscheln.

Mein Angebot in



95 - Pfennig - Artikeln



bietet grosse Vorteile!

Man besichtige die Ausstellung!

Nietschmann N.,

Spezial-Geschäft für vollständige Küchen-Einrichtungen,

Ecke Kirchgasse und Friedrichstrasse.

Freiskomitee vom Roten Kreuz,

Abt. IV

(Fürsorge für die Angehörigen der Krieger).

Es wird dringend um gütige Zuvendigung gut erhaltener

Frauen- und Kinder-Stiefel

gebeten.

F 228

Abzugeben im Königl. Schloß, Kavallerhaus, Reithahn.

Richard Wagner-Verband deutscher Frauen

Ortsgruppe Wiesbaden.

Liebesgaben, welche für Mannschaften der im Feld befindlichen Fliegerstationen bestimmt sind, sollen Ende nächster Woche an die Front gelangen. Wir bitten herzlich, geeignete Gaben an Frau von Lucke, Alwinenstr. 13, Frau von Nassow, Bodenseestrasse 12, Amtsger.-Nat. Hardtmuth, Idsteiner Str. 1, Kasino, Friedrichstr. 22 (Hausmeister), gelangen zu lassen. Auch Geldspenden werden mit großem Dank entgegen genommen und zu geeigneten Anschaffungen verwendet werden.

F 529

Der Vorstand.

Fernsprecher 453.



Fischhaus Johann Wolter
Ellenbogengasse 12.

Fernsprecher 453.

Diese Woche: Grosse Zufuhren! Billigste Preise!
Nur erstklassige Nordseeware!

H. Nordseekabliau, Holl. Angelschellfische, Rotzungen, Seeweisslinge, Seehechte, Nordseeschollen, Steinbutte, Heilbutte, Blaufelchen, H. Elbsalm, lebende Aale, Hechte, Forellen, Spiegelkarpfen, Schleien, Rheinzander. — Getrocknete, gewalzte und gewässerte Stockfische. — Appels Feldpostbriefe! Neue holl. Vollheringe — hochfeine Matjes-Heringe. Kieler Bückinge, Lachsbückinge, Lachsheringe.

Kurhaus-Veranstaltungen

am Freitag, 6. Novbr.

Abends 7 1/2 Uhr im großen Saale:

II. Zyklus-Konzert

Leitung: Herr Carl Schuricht, Städt. Musikdirektor.

Solisten: Herr Richard Breitenfeld, Opern- u. Konzertsänger, Frankfurt a. M. (Bariton), Herr Professor Karl Straube, Organist der Thomaskirche Leipzig (Orgel).

Orchester: Städtisches Kurorchester
Am Klavier: Herr Walther Fischer von hier.

Vortragsfolge.

1. J. S. Bach: Passacaglia, C-moll, für Orgel. Hr. Prof. K. Straube.
2. Heinrich Marschner: Arie des Hans Heiling „An jenem Tag“ aus d. romantischen Oper „Hans Heiling“ mit Orchester. Herr Richard Breitenfeld.
3. Carl Schuricht: Herbststücke: a) Herbstleid, b) Vom Hochwald, nach einer Dichtung von Friedr. Lienhard, c) Herbstlust (Jagdzug und Winzer).

— Pause. —

4. J. S. Bach: Toccata, A-moll, für Orgel. Herr Prof. Karl Straube.
5. Lieder mit Klavierbegleitung: a) Johannes Brahms: Auf dem Kirchhofe. b) Franz Schubert: Der Doppelgänger. c) Franz Schubert: Der Wanderer. Herr Richard Breitenfeld.
6. W. A. Mozart: Symphonie, D-dur. I. Adagio. II. Andante. III. Finale.

Ende etwa 9 1/2 Uhr.

Die Eingangstüren des Saales und der Galerien werden bei Beginn des Konzertes geschlossen und nur in den Zwischenpausen geöffnet.

Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Kerofstraße 10 Metzgerei Kerofstraße 10

Heinrich Schütz,

Telephon 295.

Empfehle

Telephon 295.

prima Hammelfleisch Keule, Bug u. Rücken v. Pfd. 90 Pf.

Hals und Brust 70 Pf.

Ia Kalbfleisch ohne Unterschied der Stücke 90 Pf.

Ia Ochsenfleisch 90 Pf.

Roastbeef und Lenden im Querschnitt bei billiger Berechnung.

Radium-Kriegs-Hosen und -Westen

D. R. G. M.

Der beste Schutz gegen Nässe.

Garantiert wasserdicht, sehr leicht, angenehm im Tragen.

Versand als 10 Pf.-Feldpostbrief.

Heinrich Wels,

Marktstrasse 34.

K 136

Montrone-Ausbruch

Ital. Natur-Rotwein

unerreicht vorzügliche Qualität des Sonnenjahres 1911

Flasche ohne Glas Mk. 1.— von 15 Fl. an 95 Pf.

Brindisi Fl. o. Gl. 90 Pf., v. 15 Fl. an 85 Pf.

F. A. Dienstbach, Weinhandlung, Schwalbacher Str. 7.

Großer Schuhverkauf. Prima Apfelgut. Neugasse 22. Billig. gentnerweise abzug. Kerofstraße 42.

Serien-Tage

Eine unvergleichlich vorteilhafte Gelegenheit

gute und für die jetzige Zeit richtige Waren zu aussergewöhnlich billigen, teils tief herabgesetzten Preisen einzukaufen.

➡ Sofortiger Einkauf dringend zu empfehlen. ➡

Joseph Wolf

Kirchgasse · 62 · gegenüber dem Mauritiusplatz.

K 138